Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Best jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 53 | Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 84 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto — | Halver Donnerstag, den 3. März | Erscheint wöchentlich 6 mal Gratisbeilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild" „Landmanns Sonntagsblatt" „Herd und Scholle" — — — und „Für unsere Frauen" — — — | 1932

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt."

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Deutsche Gastwirteverband rät zu einem Aussetzen des Bierstreiks während der Verhandlungen mit der Reichsregierung.

* Im Schultheiß-Patzenhofer-Prozeß beantragte der Oberstaatsanwalt gegen Ludwig Katzenellenbogen anderthalb Jahre Gefängnis und eine hohe Geldstrafe, gegen die anderen Angeklagten geringere Gefängnis- und Geldstrafen.

* Ganz Amerika ist in Aufregung versetzt worden durch die geheimnisvolle Entführung des Kindes des Ozeanfliegers und Nationalhelden Lindbergh.

* Die Chinesen haben an der ganzen Schanghai-Front ihre Truppen zurückgenommen.

Der japanische Machthunger.

Gerade vierzehn Tage ist es her, als der Völkerbundrat hilflos vor dem Ultimatum stand, das Japan an die chinesischen Verteidiger der Front von Schanghai gerichtet hatte und dessen Ablehnung dem japanisch-chinesischen „Konflikt" alle Eigenschaften eines Krieges geben sollte. Zwei Wochen sind es her, daß an jenem 19. Februar Japan das Bitten des Völkerbundrats damit beantwortete, daß es die chinesischen Verteidigungslinien mit allen Kräften angriff; und zwei Wochen schon währen die erbitterten Kämpfe. Um die Mächte, die an der Entwicklung der Lage in China, besonders in und um Schanghai „interessiert" sind, hat sich die Regierung Japans ebensowenig gekümmert wie die japanische Heeresleitung es getan hat. Auch durch Truppensendungen europäischer Staaten oder Amerikas ließen sich die Japaner nie und nirgends in ihrem Vorgehen gegen die Chinesen stören. Und nun sind auch die von England vor Schanghai mühsam genug zustandegebrachten Waffenstillstandsverhandlungen so gut wie gescheitert, nachdem es zuerst den Anschein gehabt hatte, als würden dort die Waffen wenigstens dann ruhen, wenn — der Völkerbund zusammentritt. Japanische Offiziere sollen in Schanghai erklärt haben, Japan vertraue der Stärke seiner Truppen mehr als der Wirkung internationaler Friedensbemühungen, und da sich dies auch infolge des chinesischen Rückzuges zu bewahrheiten scheint, braucht man es dem Völkerbund gegenüber in Tokio auch weiter nicht eilig zu haben, mit der Friedenspalme zu wedeln, auch wenn der Völkerbund nach ihr voller Sehnsucht ausschaut! Erst will man siegen, dann — vielleicht nachgeben. Aber selbstverständlich nur bei Schanghai, denn über die Mandschurei dürfte Japan weder mit China selbst noch mit einer anderen Macht verhandeln. Es hat das „Kaisertum" Korea geschluckt und wird mit einer Republik oder einem Kaiserreich der Mandschurei nicht mehr Umstände machen, auch wenn fortan erst die „Unabhängigkeit" dieses jüngsten Staates der Welt feierlich proklamiert ist.

Damit wächst Japan nach Norden und Nordwesten tief in das ostasiatische Festland hinein, nimmt, wenn man so sagen darf, „Festlandscharakter" an in Fortsetzung einer Entwicklung, die mit der Eroberung Koreas und — gegen die Russen — der Liautunghalbinsel begonnen hatte. Aber der Entschluß Amerikas, bei den Hawai-Inseln große Flottenmanöver zu veranstalten und jetzt „zu diesem Zweck" so ziemlich alle Schiffe zu entsenden, hat sofort die Augen der Japaner wieder hinausgezogen in das Gebiet des Stillen Ozeans, wo es eine „historische Sendung" zu besitzen oft genug erklärt hat. „Weitschauenderweise" hat man 1919 in Versailles den Japanern in der Pazifik bereits einen Stützpunkt dadurch verschafft, daß die europäischen Mächte ihnen die deutschen Südseeinseln als „Mandatsgebiet" übertrugen, und trüber Ahnungen voll schrieb am 18. Februar ein großes englisches Blatt: „Geschichte wird jetzt im Fernen Osten mit halsbrecherischer Geschwindigkeit geschrieben," — und da war doch von Japan nur erst die „Unabhängigkeit" der Mandschurei gegenüber China erklärt worden.

Was soll nun eigentlich die Völkerbundversammlung nach ihrer Konstituierung beginnen? Dem Völkerbundrat ist alles mißglückt, was nur immer er anstellte, um den Konflikt vor Schanghai vor seinem Aufbrennen zu ersticken. In London hat man auf das gewartet, was — der Völkerbund tun wird, und Amerika hat lediglich jenes Seemanöver erweitert, das man nun als eine, allerdings stark verspätet kommende Flottendemonstration auffassen kann und wird. Man wird in Genf Reden halten, lange und wohlmeinende Reden —, aber inzwischen geht im Fernen Osten fern von jedem Völkerbundprotest die Weltgeschichte ihren ehernen Gang und sie achtet nicht darauf, daß sie dabei auch einige Blätter mit den vielen Artikeln des Völkerbundstatuts mit Füßen tritt.

Kurze politische Nachrichten.

Auf Wunsch der polnischen Regierung sollen deutsch-polnische Besprechungen in Warschau begonnen werden. Diesen Besprechungen ist von der polnischen Presse eine unrichtige Bedeutung beigelegt worden. Es handelt sich bei diesen Besprechungen nicht um die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen, sondern um den Versuch, eine Verschärfung der deutsch-polnischen Zollkrise nach Möglichkeit zu verhindern.

*

Chinesischer Rückzug bei Schanghai

20 Kilometer „Niemandsland" bei Schanghai?

Rückzug der chinesischen Truppen.

Die Chinesen haben ihre bisherigen Stellungen bei Schanghai aufgegeben und sich hinter die 20-Kilometer-Zone zurückgezogen. Die Loslösung der Truppen erfolgte unbemerkt von den Japanern und in voller Ordnung. Der chinesische Oberkommandierende Tsai erklärte, wenn die Japaner folgen und einen weiteren Druck auf seine Truppen ausüben sollten, werde der Widerstand fortgesetzt werden. Trotz des Rückzuges der Chinesen bombardierten sechs Flugzeuge die Schanghai-Nanking-Eisenbahn. Die Japaner besetzten Tasang. Die Stärke der japanischen Truppen beläuft sich zusammen mit den neu eingetroffenen auf insgesamt 60 000 Mann.

Amerikanische Truppen landen in Schanghai.

Der japanische Botschafter Dibuschi hat dem japanischen Auswärtigen Amt telegraphisch davon Mitteilung gemacht, daß amerikanische Truppen in Stärke von 3000 Mann aus Manila in Schanghai eintreffen werden, um die Interessen der amerikanischen Staatsbürger zu schützen. Amerika beabsichtige, noch weitere Truppenverstärkungen nach Schanghai zu entsenden.

Chinesisches Pulvermagazin in die Luft geflogen.

In der Nähe von Charbin ist ein chinesisches Pulvermagazin in die Luft geflogen. Dabei wurde die chinesische Bewachungsmannschaft, etwa 120 Mann, getötet oder verletzt.

*

Der Grund für den plötzlichen Rückzug der Chinesen ist in der Gefahr zu suchen, die sie liefen, vom Hinterland abgeschnitten zu werden. Sie hatten sich einen günstigen Augenblick ausgesucht, und es gelang ihnen, sich ohne die großen Verluste, die sonst ein Rückzugsgefecht im Gefolge hat, von dem japanischen Angreifer zu lösen. Dieser bemerkte das Herausziehen der chinesischen Truppen aus ihren Stellungen zu spät, um es durch Sperr- und Trommelfeuer noch verlustreich gestalten zu können. Durch das auf die geräumten Stellungen dann einsetzende Trommelfeuer wurde ein breiter Gürtel an der ganzen Tschapeifront in ein einziges Flammenmeer verwandelt, in dem vereinzelte chinesische Maschinengewehrnester heldenmütig ihre Stellungen verteidigten, obwohl sie den sicheren Flammentod vor Augen hatten. „Nicht der Völkerbund, sondern die Feuersbrunst hat jetzt eine neutrale Zone geschaffen," erklärte ein chinesischer Diplomat.

Nanschiang von den Japanern besetzt.

Neuer Protest der chinesischen Regierung.

Von japanischer Seiote wird mitgeteilt, daß die japanischen Truppen die Ortschaft Nanschiang an der Bahnlinie Schanghai—Nanking besetzt haben.

Die chinesische Regierung hat gegen die Fortsetzung der militärischen Operationen durch die Japaner protestiert und verlangt, daß die japanischen Truppen sich unter neutraler Bewachung zurückziehen, wie es bei den Unterredungen auf dem britischen Kreuzer „Ment" vorgesehen war.

Es verlautet, daß das chinesische Oberkommando beschlossen hat, die Truppen aus dem ganzen Stadtgebiet von Groß-Schanghai zurückzuziehen.

Japanische Truppen bei Wusung gelandet.

Amtlich wird mitgeteilt, daß japanische Truppen bei Liuho am Jangtsekiang, etwa 25 Kilometer nordwestlich von Wusung, gelandet sind und sich auf dem Vormarsch nach Wusung befinden. Liuho ist von starken japanischen Streitkräften besetzt worden.

Sunfo für die Weiterführung des Kampfes.

Der frühere chinesische Ministerpräsident Sunfo erklärte, daß Japan wieder das Vertrauen des chinesischen Volkes mißbraucht habe. Trotz der Friedensverhandlungen habe die japanische Armee die chinesischen Stellungen gestürmt. Sollte wirklich Schanghai von den chinesischen Truppen geräumt werden, so bedeute das nicht eine Beilegung des chinesisch-japanischen Konfliktes. China werde weiterkämpfen bis zum letzten Blutstropfen.

Neuer Völkerbundschritt in Tokio.

Ratspräsident Paul-Boncour hat einen neuen telegraphischen Schritt bei der Tokioter Regierung unternommen. In einer Note soll Paul-Boncour die japanische Regierung ersucht haben, unverzüglich zu der Frage der Einstellung der Feindseligkeiten Stellung zu nehmen, da der Völkerbundrat entscheidenden Wert darauf lege, das vor dem Zusammentritt der außerordentlichen Vollversammlung des Völkerbundes die Feindseligkeiten zwischen Japan und China eingestellt seien.

Das Mandat des Völkerbundrates zur Behandlung des Konfliktes hört mit dem Zusammentritt der außerordentlichen Völkerbundversammlung auf.

Der frühere chinesische Ministerpräsident Sunfo erklärte in Schanghai, daß Japan wieder das Vertrauen des chinesischen Volkes mißbraucht habe. Trotz der Friedensverhandlungen habe die japanische Armee die chinesischen Stellungen gestürmt. Sollte wirklich Schanghai von den chinesischen Truppen geräumt werden, so bedeute das nicht eine Beilegung des chinesisch-japanischen Konflikts. China werde weiter kämpfen.

Tschapei von den Japanern erstürmt.

Nach einer Mitteilung des japanischen Oberkommandierenden haben die japanischen Truppen ganz Tschapei besetzt und dabei mehrere tausend Chinesen gefangengenommen. Die Chinesen wurden vorläufig in einem Konzentrationslager untergebracht. General Schirokawa hat den chinesischen Oberbefehlshaber Tschangtschinkai aufgefordert, zu kapitulieren, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden.

Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß die Importeure für den Monat März 1932 den Höchstbetrag ihrer allgemeinen Genehmigung nur bis zur Höhe von 65 Prozent in Anspruch nehmen dürfen. Für die diesen Betrag übersteigenden Zahlungsverbindlichkeiten werden die Firmen auf die Inanspruchnahme von Lieferantenkrediten und die Ausnutzung der Kreditlinien des Stillhalteabkommens verwiesen.

*

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 29. Februar sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 280,1 Mill. Mark in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 265,1 Mill. auf 4268,3 Mill. Mark, derjenige an Rentenbankscheinen um 15,0 Mill. auf 419,1 Mill. Mark erhöht. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 1,8 Mill. auf 1077,3 Mill. Mark erhöht. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 25,2 Prozent gegen 26,9 Prozent in der Vorwoche.

*

Amtlich wird mitgeteilt: In der Zeit vom 25. Februar bis 1. März 1932 sind 1128 Kleinsiedlerstellen bewilligt worden. Ebenso sind in derselben Zeit zahlreiche Kleingartenstellen bewilligt worden.

*

Der engere Vorstand der Deutschen Volkspartei von Westfalen-Süd faßte den einmütigen Beschluß, den Vorsitzenden Hembeck aufzufordern, den Austritt der südwestfälischen Organisation aus der Deutschen Volkspartei zu erklären. Der Vorsitzende Hembeck ist dieser Aufforderung nachgekommen, damit ist der Austritt vollzogen.

Das neue Studentenrecht in Preußen.

(278. Sitzung.) tt. Berlin, 2 März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt es eine lebhafte Geschäftsordnungsaussprache über

die Biersteuer

und den von örtlichen Gastwirteorganisationen durchgeführten Bierstreik.

Abg. Grüter (Wirtschaftspartei) fordert sofortige Abstimmung über einen Antrag seiner Fraktion, in dem das Staatsministerium ersucht wird, unverzüglich mit der Reichsregierung zwecks sofortiger Senkung der Reichs- und Gemeindebiersteuer in Verbindung zu treten.

Abg. Kasper (Komm.) verlangt Anweisung an die Gemeinden und Gemeindeverbände, die Gemeindebiersteuer mit sofortiger Wirkung nicht mehr zu erheben und Ersatz des hierdurch entstehenden Einnahmeausfalls durch den Staat.

Beide Anträge werden dem Hauptausschuß überwiesen.

Das Haus tritt dann in die Beratung des Gesetzentwurfes über

die Rechtsverhältnisse der Studenten

und die Disziplin auf den staatlichen wissenschaftlichen Hochschulen ein. Der Gesetzentwurf soll an die Stelle des bisher geltenden Gesetzes von 1879 treten. Die Neuregelung erstreckt sich in erster Linie auf folgende Punkte: Schaffung einer unabhängigen Berufungsinstanz, Berechtigung des Ministers, die Einleitung des Disziplinarverfahrens und die Einlegung der Berufung herbeizuführen, neue Verfahrensvorschriften, Vereinfachung des Strafensystems (u. a. Abschaffung der Karzerstrafe), Ausdehnung der Vorschriften auf alle staatlichen oder unter staatlicher Aufsicht stehenden wissenschaftlichen Hochschulen. Kultusminister Grimme begründet kurz den Gesetzentwurf und betont, daß ganz unabhängig von der Regierungsform

im Notfall ein scharfes Zugreifen möglich

sein müsse, um auf den Universitäten Ordnung zu halten.

Abg. Hoffmann-Münster (Dtn.) trägt zahlreiche Bedenken seiner Fraktion gegen den Gesetzentwurf vor, mit dem die Universitätsbehörden überrumpelt worden seien. Die schwerste Disziplinarstrafe für Studenten, der Ausschluß vom Hochschulstudium, dürfe nach Ansicht der Deutschnationalen nur ausgesprochen werden, wenn die strafbare Handlung der Studenten aus einer ehrlosen Gesinnung hervorgegangen ist. Diese Sicherung müsse noch in das neue Gesetz hineingebaut werden, um die Studenten vor Willkür zu schützen.

Abg. Dr. Chajes (Soz.) betont, der Entwurf bedeute eine Besserung auch der mittelalterlichen Verfahrensvorschriften. Der Staat habe die Pflicht, das Gewährrecht der Dozenten zu gewährleisten. Wenn es zur Lernfreiheit gehören solle, daß sich die Studenten gegen mißliebige Lehrer „in jeder Form" wehren könnten, so könne damit geradezu das Verprügeln der Dozenten gestattet werden.

Eingesandt.

(Ohne Verantwortung für die Redaktion.)

— **Kierspe,** den 29. 2. 1932.

Antwort der Lehrerschaft von Kierspe

auf das Eingesandt in Nr. 48 des Allgem. Anzeigers mit der Ueberschrift: Was sagt die Oeffentlichkeit etc.!

Zu dem vielseitigen und doch so einseitigen Artikel können wir nicht schweigen, so sehr die friedliebenden „Steuerzahler" wie sich die Herren Einsender in vornehmer Anonymität zu bezeichnen belieben, es auch wünschen. Wir können auch keine Rücksicht nehmen auf die „unzähligen Bürger", die von derartigen Zeitungsartikel „verärgert" und „nervös" werden. Solche nervenschwache Bürger mögen ruhig diese Artikel ungelesen lassen, wenn sie Schädigung für ihre Nerven befürchten. Es wundert uns nur, daß die Herren „Steuerzahler" die große Gefahr beim Schreiben ihres eigenen Artikels außer acht gelassen haben. Die Belehrung, die uns die guten „Steuerzahler" glauben geben zu müssen, muß leider dankend abgelehnt werden, da wir selber wissen, was wir zu lehren und zu tun haben. Die Herren Einsender brechen eine Lanze für den Frieden; glauben sie wirklich, daß sie mit ihrem einseitigen Machwerk in dieser Hinsicht Erfolg haben werden? Gerade das Gegenteil erreichen sie. Es wäre gar nicht nötig gewesen, daß die verehrl. Redaktion den Wohnsitz der „Steuerzahler" hinterher bekannt gegeben hätte. Das konnte doch ein Blinder mit dem Krückstock fühlen. Nun, meine Herren, wir lassen uns das Recht, uns zu wehren, wenn wir angegriffen werden, nicht nehmen, auch von den Herren Einsendern nicht, und wenn es noch so gewaltige Steuerzahler sind. Ja, wir nehmen uns das Recht, den schmutzigen Anwurf, wir hätten uns durch „Konkurrenzneid" veranlaßt, dazu hinreißen lassen, den Zeitungsberichterstattern falsche Berichterstattung vorzuwerfen, mit Entrüstung zurückzuweisen. Was könnte uns wohl veranlassen, gegen die Herren Berichterstatter „Konkurrenzneid" zu empfinden, die wir doch schon mehr als einmal unterstützt haben bei ihren Arbeiten? Wir wissen zwar nicht, ob Sie ein Gefühl dafür haben, daß ein derartiger Vorwurf eine Beleidigung ist, wenn Sie aber glauben, Sie könnten uns Lehrer, die wir uns ja im öffentlichen Leben eine gewisse Zurückhaltung auferlegen müssen, nun rücksichtslos beleidigen, so sind Sie auf dem Holzwege. Völlig einig gehen wir mit den Einsendern, wenn sie sagen, sie seien gegen jeden Geheimklüngel. Doch das sind nur leere Worte, die sie durch Taten nicht erhärten, denn sonst hätten sie sich nicht so geheimnisvoll hinter die famosen „Steuerzahler" verkriechen können, um aus sicherem Hinterhalte ihre Giftpfeile zu verschießen. Da könnten sie sich ein Beispiel an Herrn Fritz Gräwe nehmen, der mutig und offen für das eintritt, was er geschrieben hat. Es stimmt nach dessen Aussage also doch, daß der Herr Bürgermeister von unserer „gegenwärtigen" Schülerzahl 17 abgestrichen hat; das ist ja nun doch nicht so „belanglos", wie die Herren „Steuerzahler" so naiv meinen. Und dann kommt es auf den Zweck an, der mit einer solchen unrichtigen Darstellung verbunden ist. Nun, wie wäre es, meine Herren Steuerzahler, wollen Sie nicht ihr Visier lüften? Wir wüßten gar zu gern, mit wem wir die Ehre haben, die Klinge zu kreuzen.

Das Lehrerkollegium der Schule zu Kierspe.

Schloßbrand in Schlesien.

Das Schloß Kessel-Schosdorf in Flammen.

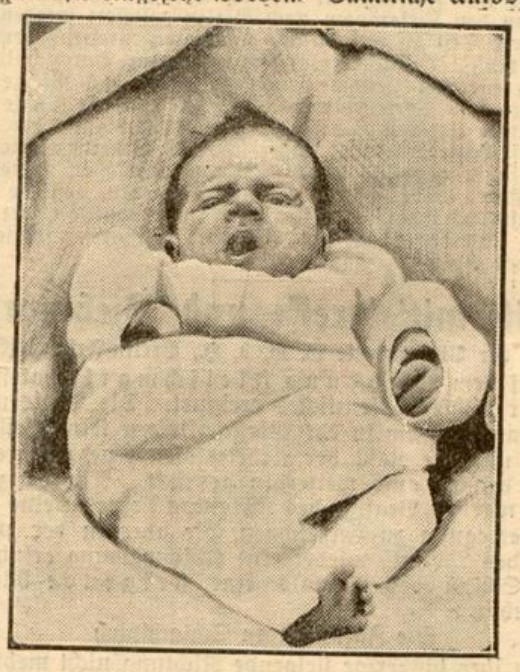
Das auf der Höhe zwischen Schosdorf und Welkersdorf gelegene große Schloß Kessel-Schosdorf im schlesischen Kreise Löwenberg ist in Brand geraten. Der gewaltige Brand, der auf Kurzschluß oder Schornsteinschaden zurückgeführt wird, wurde Mittwoch früh gegen ½5 Uhr von Fußgängern bemerkt. Der Besitzer des Schlosses, Oberstleutnant a. D. von Capell, der im 70. Lebensjahre steht, wurde mit seinen Angehörigen von dem Brand im tiefsten Schlafe überrascht. Der Mittelbau des 1835 erbauten und 1905 umgebauten Schlosses ist vollkommen ausgebrannt. Das Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden. Der Schaden ist sehr erheblich, jedoch ziffernmäßig noch nicht festzustellen.

Sensationeller Kindesraub

Amerikas berühmtestes Kind entführt

Große Aufregung im Hause Lindbergh.

Charles Augustus Lindbergh, der 19 Monate alte Sohn des berühmten amerikanischen Ozeanfliegers und Nationalhelden Lindbergh, ist aus der Wohnung seiner Eltern in Hopewell im Staate New Jersey auf bisher noch unaufgeklärte Weise entführt und bisher trotz eifrigster Suche, an der sich sozusagen ganz Amerika beteiligt, nicht wieder aufgefunden worden. Als Oberst Lindbergh Dienstag abend vor dem Schlafengehen noch einmal das Kinderzimmer betrat, um nach seinem Söhnchen zu sehen, machte er die Entdeckung, daß das Kind geraubt worden war. Die Entführer haben den Weg durch das Fenster eines neben dem Kinderzimmer liegenden Raumes genommen. Lindbergh benachrichtigte sofort die Polizei, die die Nachricht durch Rundfunk an alle amerikanischen Polizeistationen weitergab. Überall sind starke Polizeikräfte eingesetzt worden. Sämtliche Autos auf den



Lindberghs entführtes Baby.

Landstraßen in New Jersey wurden angehalten und untersucht.

Kindesentführungen sind in den Vereinigten Staaten nichts Außergewöhnliches; sie werden meist zu Erpressungszwecken in Szene gesetzt. Im Falle „Baby Lindbergh" dürfte es sich jedoch, wie man allgemein annimmt, kaum um eine Entführung aus solchen Gründen handeln, da die Entführer nicht so töricht sein dürften, anzunehmen, daß sie in diesem sensationellen Falle mit Erpressungen Glück haben könnten. Man ist daher auf die Vermutung gekommen, daß vielleicht

eine hysterische Frau

den Plan erdacht haben könnte, um das berühmteste Kind Amerikas in ihre Gewalt zu bekommen und zu betreuen. Aber das ist, wie gesagt, nur eine Annahme.

Die Besitzung Lindberghs liegt vier Kilometer vor der Stadt Lambertsville in einer ziemlich einsamen Gegend. Daraus erklärt sich, daß die Kindesräuber unbehindert flüchten konnten. Eine Leiter, die sie zum Einsteigen in das Landhaus benutzt hatten, lehnte noch am Fenster, als die Polizei erschien. Die Kindesentführung hat

im ganzen Lande größtes Aufsehen

erregt und alle anderen, auch die wichtigsten politischen Ereignisse weit in den Hintergrund gedrängt. Ganz Amerika ist mobilisiert, und es gibt kaum einen Amerikaner, der sich nicht in irgendeiner Weise an der Jagd oder an den Nachforschungen nach den Entführern beteiligt. Der Polizeipräsident von Newyork übernahm persönlich die Oberleitung der Fahndung. Es wird noch berichtet, daß Frau Lindbergh im Mai einem neuen freudigen Ereignis entgegensehe.

50000 Dollar für das Lindbergh-Baby.

Die Familie Lindbergh hat für die Rückgabe ihres geraubten Söhnchens 50 000 Dollar ausgesetzt.

Todesstrafe auf Menschenraub beantragt.

Fast unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Entführung ging beim Kongreß in Washington ein Antrag ein, in dem verlangt wird, daß fortan das Verbrechen des Menschenraubes der Gerichtsbarkeit der Einzelstaaten entzogen und der Bundesgesetzgebung unterstellt werden soll. Ein solches Verbrechen soll nach dem Willen des Antragstellers mit dem Tode des Täters gesühnt werden.

Der Tod des Asienforschers Dr. Trinkler vor Gericht.

Die Autolenkerin freigesprochen.

Das Schöffengericht Wesermünde-Lehe verhandelte in einer Gastwirtschaft in Dorfhagen gegen die 22 Jahre alte Inge Biehusen aus Bremen wegen fahrlässiger Tötung. Die Angeklagte lenkte am 12. April vorigen Jahres das Auto ihres Vaters, einen schweren sechssitzigen Mercedeswagen, mit dem sie von Bremen aus mit mehreren Verwandten und Bekannten, unter denen sich auch

der Asienforscher Dr. Trinkler

und dessen Ehefrau befanden, nach Bremerhaven fahren wollte. Neben der Angeklagten, die seit dem Jahre 1928 den Führerschein besitzt und den Wagen schon öfter auf weiteren Touren gefahren hat, saß der Chauffeur. Dieser griff ein, als das Auto in der Nähe des Dorfes Dorfhagen ins Schieben und Schwimmen geriet und nach links wegrutschte. Es gelang den Bemühungen des Chauffeurs jedoch nicht, das Fahrzeug vom Sommerweg auf die Chaussee zu bringen. Das Hinterteil des Wagens flog herum, so daß er sich in der Luft überschlug und die Insassen herausflogen. Dr. Trinkler kam dabei unter das Auto zu liegen und erlitt schwere Verletzungen, denen er einige Tage später im Krankenhaus in Bremerhaven erlag. Die Angeklagte, die bei dem Unfall einen Bruch des Schulterblattes und mehrere Rippenbrüche davongetragen hatte, erklärte in der Gerichtsverhandlung, sich auf nichts mehr besinnen zu können. Sie wurde nach längerer Beratung wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

1½ Jahre Gefängnis für Katzenellenbogen beantragt.

Die Staatsanwälte im Schultheiß-Prozeß.

Im Schultheiß-Prozeß beantragte Oberstaatsanwalt Sturm folgende Strafen: gegen den Generaldirektor Funke an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat eine Geldstrafe von 10 000 Mark sowie eine weitere Geldstrafe von nochmals 10 000 Mark wegen Bilanzverschleierung; gegen Generaldirektor Kuhlmey eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten und 10 000 Mark Geldstrafe wegen Bilanzverschleierung; gegen Dr. Sobernheim wegen Bilanzverschleierung 4 Monate Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe; gegen den Generaldirektor Penzlin wegen Bilanzverschleierung eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten und eine Geldstrafe von 10 000 Mark, wegen Prospektbetruges eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten und 10 000 Mark Geldstrafe unter Zusammenziehung der Strafen auf 7 Monate Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe; gegen Ludwig Katzenellenbogen wegen Bilanzverschleierung, handelsrechtlicher Untreue und Prospekt-

Jack Molander

ROMAN VON EGBERT JÜRGEN

Urheber-Rechtsschutz: Wolff-Korrespondenz, Leipzig C 1

59]

Als sich Heikes Stimme meldet, da geht sein Herz schneller.

„Heike . . . ich bin's . . . Molander!"

Heikes Antwort ist ein einziger Jubelruf. Ihre Stimme schwingt förmlich vor Glück, die zurückgedämmte Sehnsucht ihres Herzens erwacht wieder.

„Heike . . . es ist Wahrheit, ich bin nicht tot. Aber es war gut so, daß ich in der Stille blieb. Aber bald komme ich wieder. Jetzt muß ich noch wachen, damit das große Werk am Mississippi nicht durch Bubenhände Schaden erfährt."

„Jack . . . daß Sie leben . . . ich bin so froh! Jetzt ist es doppelt schön, zu schaffen! Kommen Sie bald wieder! Sie fehlen uns allen!"

„Fehle ich Ihnen auch, Heike?" fragt er leise.

„Ja!" kommt bebend die Antwort. „Mir am meisten, Jack . . . aber wenn Sie mich wiedersehen . . . erschrecken Sie nicht . . . ich bin . . . häßlich geworden!"

„Ich weiß alles, Heike . . . aber ich werde die Narben nicht sehen. Ganz gewiß nicht!"

Dann sagt er ihr, die „Wahrheit" solle bekanntgeben, daß alles vermutlich erfunden ist, daß sie nichts wisse.

„Jetzt müssen wir einmal in der ‚Wahrheit' eine Lüge bringen. Heike! Es ist um den guten Zweck!"

*

Jack hat an diesem Tage keine Ruhe. Skeaton ist heute betriebsam wie noch nie.

Er bleibt ihm auf den Fersen.

Es wird Abend, ehe er sich ablösen läßt.

Er fährt heim, um seine Wohnung vorläufig aufzugeben, er ahnt, befürchtet, daß Gloria, die jetzt in Hollywood weilt, in ihm Molander vermuten wird.

Gegen 9 Uhr betritt er das Haus.

Schrickt zusammen, denn er sieht Elsie, die ihn mit blassem Gesicht ansieht.

„Schon zurück, Elsie?"

„Ja!" sagt Elsie bebend. „Nicht allein . . . Mrs. Barry ist mit mir gekommen . . . sie . . . will Sie sprechen . . . sie . . . sie glaubt, daß Sie Molander sind, Jack!"

Jack zuckt zusammen. Er überlegt, was er tun kann. Kneifen? Nein, das widerspricht ihm. Er will der Frau Rede und Antwort stehen.

„Sind Sie . . . Molander, Jack?" fragt Elsie mit angstvollen Augen.

Jack nickt. „Ich bin Molander, Elsie!"

Das Mädchen steht vor ihm, ihre Arme hängen herunter und die Tränen steigen in ihre Augen.

Aber sie ist so tapfer und sie hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben.

„Kommen Sie, Jack. Sie müssen mit Mrs. Barry reden!"

*

Jack steht vor Gloria.

Sie starrt ihn an, heftig geht ihr Atem. Die Augen leuchten vor Freude und Seligkeit.

„Jack . . . du bist es . . . sage ein Wort!"

„Ja, ich bin Jack Molander, Gloria!"

Sie steht vor ihm und sucht nach einem Wort und findet es nicht.

Schluchzt plötzlich auf und weint.

„Du lebst . . . wie glücklich ich bin . . . du lebst, Jack! Oh, Jack . . . ich war so schlecht zu dir! Ich . . . hab dich ins Unglück gestoßen! Ich war so schlecht . . . so schlecht!"

Jacks Gesicht ist wie von Erz.

„Du hast falsch geschworen, Gloria! Weißt du das noch?"

Sie nickt unter Tränen.

„Ja . . . ich . . . ich habe dich gehaßt . . . und wußte nicht . . . daß . . . daß ich dich immer geliebt habe!"

„Du hast nie Liebe in dir gehabt, Gloria!" sagt der Mann hart.

Die Frau tritt näher. „Jack!" bittet sie leidenschaftlich. „Verlange alles, was ich tun soll, verlange alles, damit ich sühnen kann. Glaube mir, daß ich dich geliebt habe! Ich liebe dich, Jack!"

Der Mann starrt das weinende Weib an.

Er versteht die Frau nicht. Einst eine Teufelin . . . jetzt eine reuige Sünderin. Er kommt über den Widerspruch in der Frauennatur nicht hinweg.

Und sie steht so weit von ihm entfernt, es ist nichts mehr, was ihn an die Frau bindet, er hat sie ja nie geliebt, er ist zu ihr gekommen, geblendet von ihrer Schönheit . . . aber die Liebe war nicht im Spiel. Das hat er erst später gewußt.

„Jack, sage doch ein Wort! Kannst du mir verzeihen?"

„Ich will verzeihen!" sagt er dann, sich überwindend.

„Sage mir, was ich tun soll!"

„Du mußt deinen Weg selber kennen! Du bist die Frau eines Mannes, den dein Geständnis ruinieren wird. Er ist jetzt dein Mann. Handele wie du willst. Ich sorge mich um meine Freiheit nicht mehr. Du magst auch schweigen. Tue wie du willst! Ich verlange nichts!"

Sie sieht ihn an, sie wartet auf ein Wort.

„Jack . . . liebst du mich noch?"

„Nein!" sagt er schroff, daß sie zusammenfährt. Entsetzen ist in ihren Augen.

„Hast . . . du mich geliebt . . . einst, Jack?"

„Frage nicht darnach! Das ist vorbei . . . solange, so weit liegt es . . . daß ich es nicht mehr sehen kann! Ich will es nicht mehr sehen! Ich habe andere Dinge zu tun, als an die Liebe zu denken!"

„Jack!" bittet sie leidenschaftlich. „Ich . . . will gehen, will deinen Weg nicht mehr kreuzen . . . aber sage mir . . . sage mir ein Wort . . . hast du mich geliebt?"

Da spricht der Mann in seiner Barmherzigkeit ein „Ja!"

Dann wendet er sich weg und tritt zum Fenster.

Gloria wankt aus dem Zimmer.

*

Barry erschrickt, als er am Abend Gloria gegenübersteht.

„Was ist dir, Gloria? Bist du krank?" fragt er besorgt.

„Jack Molander lebt!" stößt sie heiser hervor.

„Ein Märchen . . . ein dummes Märchen!"

„Wahrheit ist's, John! Ich . . . habe ihn heute . . . jetzt vor einer Stunde gesprochen."

John Barry starrt seine Frau an und faßt sie hart am Handgelenk.

„Du . . . hast ihn gesprochen! Gloria . . . das ist unmöglich!"

(Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort — Gemeinnütziger Ratgeber für jedermann

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie **als Portovorsatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls **50 Rpf.** mitzusenden. Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der **volle Portovorsatz** erstattet wird. Im Briefkasten werden **nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft keinenfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

Die Schriftleitung

Frage: Pferd hat Anschwellungen am Brustblatt. Die Anschwellungen zeigen sich in fünf bis sechs Knoten in der Haut, grade unter dem Brustblatt Die Knoten lassen sich verschieben Beim Ziehen hat das Pferd nun Schmerzen. Nach der Arbeit sind die Beulen etwas angeschwollen. Kann ich sie durch Einreibungen wieder beseitigen? K. in B.

Antwort: Sie können versuchen, die Beulen mit Kampfer- oder Jodkali-Salbe fortzumassieren. Wir glauben aber kaum, daß Sie ohne tierärztliche Hilfe auskommen werden. Um das Tier nicht durch eine falsche Behandlung zu quälen, empfehlen wir, umgehend einen Tierarzt zur Behandlung des kranken Pferdes zu Rate zu ziehen. Vet.

Frage. Kuh leidet an Kreuzschwäche. Diese Erscheinung zeigt sich bei der Kuh seit einiger Zeit und wirkt sich besonders auf den Hinterbeinen aus, so daß die Kuh manchmal beim Aufstehen gestützt werden muß. Die Kuh ist ungefähr drei Jahre alt, in gutem Zustande und zum zweitenmal im fünften Monat trächtig. Wie kann ich die Kreuzschwäche bei der Kuh erfolgreich und schnell beheben? J. L. in O

Antwort: Die bei der Kuh beobachtete Kreuzschwäche kann durch die verschiedensten Ursachen bedingt sein Erkrankungen des Nervensystems, der Knochen, Gelenke und der Muskeln können als Ursache in Frage kommen. Die einzuleitende Behandlung wird abhängig sein müssen von der zu behebenden Ursache die erst durch eine eingehende Untersuchung des Tieres seitens eines Sachverständigen festgestellt werden muß. Ganz allgemein ist für das Rind ausreichender und reichlich eingestreuter Platz zu beschaffen. Um ein Durchliegen zu verhindern, ist das Tier öfter zu wenden. Nur leichtverdauliches Futter ist zu verabreichen, in bestimmter Zwischenräumen sind Abführmittel zu geben. Gleichzeitig können flüchtende reizende Einreibungen von Lende und Kruppe versucht werden mit Kampferspiritus, Salmiakgeist u a. Im späteren Verlauf wird die Besserung gefördert durch angemessene Bewegung. Dr. T

Frage: Vier Monate alter Schäferhund leidet an Kropfgeschwulst. Sonst ist der Hund aber ganz munter und frißt gut. Soll ich den Hals einmal mit Jod einreiben? O. O. in K.

Antwort: Wenn es sich tatsächlich um eine Vergrößerung der Schilddrüse handelt, dann wäre eine Jodbehandlung angezeigt. Reiben Sie den Hals an der betreffenden Stelle dreimal täglich mit einer zehnprozentigen Jodkali-Salbe ein und fügen Sie weiterhin dem Futter statt des gewöhnlichen Kochsalzes Jodsalz hinzu. Vet.

Frage: Katzen leiden an Ausschlag. Die Haut ist gerötet. Die Katzen lecken sich viel, da sie starken Juckreiz haben Was kann ich zur Beseitigung tun? K. M. in Z.

Antwort: Reiben Sie die erkrankten Hautstellen und ihre nächste Umgebung mit Perugen ein. Vorsichtshalber werden Sie gut daran tun, die Lagerstätte der Katzen gründlich zu desinfizieren. Sollte diese äußerliche Behandlung keine Heilung bringen. müßte eventuell ein Futterwechsel eintreten Vet

Frage Rechtzeitiges Ausstreuen von Kunstdünger. In hiesiger. viehloser Wirtschaft werden Kartoffeln auf Gründüngungslupine gebaut, an Kunstdünger bekommen dieselben 1,25 Zentner Kalkstickstoff, 1 Zentner Thomasmehl und 0,75 Zentner 40prozentiges Kali. Kann ich ohne Bedenken diese drei Kunstdüngersorten schon jetzt geben und dann im zeitigen Frühjahr unterpflügen? Ich pflüge die Lupinen erst Ende März, Anfang April unter. Der Boden ist eben und leicht (leidlicher Haferboden). Kann ich den Kalkstickstoff zu Roggen jetzt schon bei offenem Frost streuen? J. S. in H.

Antwort: Ohne Bedenken können Sie jetzt Thomasmehl und 40prozentiges Kalisalz ausstreuen und mit den Lupinen zusammen demnächst flach unterpflügen. Der Kalkstickstoff zu Kartoffeln sollte erst kurz vor dem Pflanzen gestreut und mit einem letzten Eggenstrich untergebracht werden. Den Kalkstickstoff als Kopfdüngung zu Roggen bereits im Januar zu geben, ist reichlich früh, besonders wenn ein feuchter Nachwinter folgt. Der größere Teil dürfte ausgewaschen werden und der Nutzung verlorengehen. Richtiger ist es, im Februar bei offenem Frostwetter zu streuen. Dr. E.

Frage: Bestellung eines Ackerstückes mit Runkelrüben. Dieses Stück war im vorigen Jahre mit Klee bestellt und soll in diesem Jahre mit Runkelrüben bepflanzt werden. Von einigen hiesigen Landwirten ist mir von der Bestellung von Runkelrüben abgeraten worden, da Klee keine gute Vorfrucht sein soll. Wie ist Ihre Meinung? Das Land ist stark gekalkt worden und könnte vielleicht noch eine Kunstdüngergabe erhalten. K. L in G.

Antwort: Von einer schädlichen Beeinflussung der Rüben durch Klee als Vorfrucht ist mir nichts bekannt. Auf dungkräftigen Böden baut man im Gegenteil besonders gern Rüben nach Klee, weil Getreide, auch der starkhalmige Weizen, nach Kleebrache sehr häufig frühzeitig und stark zu Lager geht Um die Rüben gut zur Aussaat zu bringen, empfehlen wir, je Hektar (10 000 qm) 6 Zentner Superphosphat und 6 Zentner 40prozentiges Kalisalz oder 16 Zentner Kainit auszustreuen und vor dem Pflanzen mit einzuarbeiten Wird vom Klee im Frühjahr noch eine Nutzung gewonnen, so kann es vorkommen, daß die Pflanzrüben infolge Trockenheit des Bodens nur langsam anwachsen und im Ertrage zurückbleiben. Das ist das einzige Bedenken, welches man gegen Ihr Vorhaben geltend machen kann. Dr. E

Frage. Weißgarmachen von Kaninfellen. Wie geschieht dies? Welche wirklich erprobten Mittel werden dazu benötigt? K. W. in G.

Antwort: Grundsatz für die Einarbeitung von Kaninfellen ist, daß die Felle lochfrei und sauber abgezogen sind Das Trocknen solcher Felle ist bei mäßiger Temperatur von etwa 10 Grad Wärme nach dem Ausstopfen mit Stroh zu bewirken, oder man muß die Felle glatt aufschneiden und glatt gespannt auf einem Brett trocknen, wenn man sie nicht gleich frisch einarbeiten will, wobei auch überflüssige Fleisch- und Fetteile sowie dünne Häutchen mittels eines stumpfen Messers vorsichtig abgeschabt werden Trockne Felle sind in fließendem oder wiederholt erneutem Wasser gut einzuweichen und dann mit den Händen wie Wäsche vorsichtig auszuwaschen und, auf einem Tisch liegend, mit stumpfem Messer von überflüssigen Fettanhängseln zu reinigen. Hierauf werden sie auf der Fleischseite mit einer Alaunlösung bestrichen. Die Lösung wird hergestellt aus 1 kg Alaun, 0,4 kg Kochsalz und 6 bis 10 Liter Wasser. Das Bestreichen wird bei den oberflächlich abgetropften Fellen auf der Fleischseite wiederholt (mittels Pinsels oder Bürste) bewirkt Die Felle werden jedesmal ausgebreitet aufgehängt oder aufgespannt, nachdem sie einen Anstrich bekommen haben, und dies wird so oft vorgenommen, bis die Fleischseite eine weiße Farbe angenommen hat. Dann läßt man die Felle wieder trocken werden. Um sie geschmeidig zu machen, zieht man sie vorsichtig über eine scharfe Kante (Stuhllehne) hin und her und reibt sie unter mäßiger Kraftanstrengung mit den Händen möglichst weich. Zum Schluß walkt man mit den Handballen, auf den man einige Tropfen Glyzerin gibt, dieses in die Fleischseite der Felle ein und bürstet die Felle mit einer weichen Bürste aus. Wenn die Felle schlecht getrocknet oder aufbewahrt sind, können sie Faulstellen zeigen, die jede Benützung ausschließen. Ebenso kommen Motten und Milbenfraß vor, die der Benützung entgegenstehen Mit einigen Versuchen werden sich die nötige Uebung und gute Erfolge bei der einfachen Einarbeitung erzielen lassen. Wenn aber ein Weißgerber in der Nähe erreichbar ist, empfiehlt es sich, besser diesem die Einarbeitung zu übertragen Bro.

Frage: Harte Beschaffenheit der Butter. Ich füttere meine Kuh zuerst mit etwas Heu, sodann gebe ich Tränke mit Gersten- und Haferschrot. Nachher erfolgt die Verabreichung von Kohlrüben mit Spreu gemischt. Zum Schluß der Fütterung werden Heu und Gerstenschrot gemischt vorgelegt. Während die Milch von der Kuh noch gut ist, zeigt der Rahm im Topf etwas Geruch, und auch die Butter weist diesen auf. Die Butter ist sehr hart und läßt sich nicht schmieren. Die Kuh ist in der 21 Woche tragend, gibt noch die Milch für 2,5 kg Butter je Woche. Das Buttern dauert jedoch sehr lange. B. M. in W.

Antwort: Die feste Beschaffenheit der Butter von Ihrer Kuh rührt ganz zweifellos von der Verfütterung von Kohlrüben her. Diese haben die Eigenschaft, auf die Ausbildung eines sehr harten Butterfettes zu wirken. Auch der Geruch, gegebenenfalls auch ein bitterer Geschmack, stammt von den Rüben, da auf Grund eingehender Untersuchungen festgestellt worden ist, daß Stoffe von der Rübe in die Milch übergehen können. Zwecks Abstellung dieses Uebels möchten wir Ihnen empfehlen, die täglich zu verabreichende Ration an Kohlrüben nicht höher als 10 kg zu bemessen. Wahrscheinlich liegt dieselbe sehr viel höher. Sodann muß das Kraftfutter nicht in Form einer Tränke, sondern trocken, und zwar mit den Kohlrüben, verabreicht werden. Zum Zwecke der Erzielung einer weicheren Butter fügen Sie am besten Palmkernkuchen bei, und zwar in der gleichen Menge wie Hafer- und Gerstenschrot Geringe Gaben Salz bewirken einen regeren Stoffwechsel und sind infolgedessen geeignet, ungünstige Umsetzungsvorgänge zu beheben. Die Aufbewahrung des Rahmes muß an geruchfreiem, kühlem Orte erfolgen Dr. Bn.

Frage: Apfelwein hat unklares Aussehen Der eingesandte süßvergorene Wein wurde mit Nierensteiner Hefe angesetzt und hat anfangs gut gegoren. Jetzt hat die Gärung aufgehört. Der Wein ist unklar und soll nun genußfertig gemacht werden. Wie geschieht dies am schnellsten? E. W. in H.

Antwort: Der süßvergorene Apfelwein hat 12 Volumenprozent Alkohol. Zur Klärung empfehlen wir (auf 10 Liter berechnet) 1,9 g Tannin (Gerbsäure), in wenig heißem Wasser gelöst, dem Weine unter Umrühren zuzusetzen. Sodann werden 2,5 g beste weiße Gelatine, in gleicher Weise gelöst, unter langsamem Umrühren hinzugesetzt. Die entstehende Trübung wird allmählich ausflocken und als dicker Niederschlag zu Boden gehen. Der Wein kann sodann abgezogen werden. Die eingesandte Probe war bei weitem zu klein, um eingehende Versuche zu machen. Prof. Dr. Ks.

Landmanns Sonntagsblatt

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

41. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1932

Ringelspinner, Goldafter, Baumweißling, Apfelblütenstecher, vier Schädlinge des Apfelbaumes und ihre Bekämpfung

Von Dr. Jancke — Mit fünf Abbildungen

Während die bisher behandelten Schädlinge mit Ausnahme der Kommaschildlaus und des Frostspanners nur auf dem Apfelbaum vorkommen, wollen wir uns jetzt einige Großschmetterlinge ansehen, deren Raupen auf allen Obstbäumen zu finden sind und bei starkem Auftreten schon oft zu Kahlfraß und völligem Ernteausfall geführt haben. Sehr bekannt unter ihnen ist der Ringelspinner (Malacosoma neustria), der seinen Namen daher trägt, daß er seine Eier dicht aneinandergeklebt um dünne Zweige legt, so daß nach Erstarren der Klebmasse sehr feste Ringe daraus werden. Die im Frühjahr daraus schlüpfenden, ihre Färbung mehrfach verändernden Raupen fressen zunächst gemeinsam unter Anlage von Gespinsten. Schon bald weisen sie die für sie charakteristische Färbung auf, die ihnen den Namen „Livreeraupen" einbrachte (Abb. 1 b). Über den Rücken zieht sich

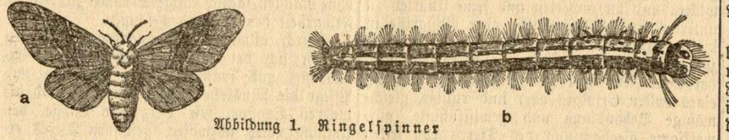


Abbildung 1. Ringelspinner

a) Falter des Ringelspinners (Malacosoma neustria L.) Normale Größe
b) Raupe des ausgewachsenen Ringelspinners (Vergrößert)

eine weiße Linie, die von braunen, schwarzgemusterten Streifen eingefaßt wird, auf die blaue folgen, denen sich seitliche Streifen von derselben braunen Tönung wie die erstgenannten anschließen. Kurz vor der Verpuppung zerstreuen sich die Raupen der einzelnen Gelege über den Baum und fressen einzeln. Die Verpuppung findet in einem gelblich-weißen Kokon statt, der zwischen den Blättern aufgehängt wird. Die braunen Falter schlüpfen im Juli (siehe Abb 1 a) und legen im selben Monat ihre Eier ab. Die Bekämpfung der Raupen kann einmal dadurch erfolgen, daß man die Gespinste mit



Abbildung 2
Weibchen des Goldafters
(Euproctis chrysorrhoea)
(Nach Schmidt)

den darin sitzenden Raupen bald nach ihrem Erscheinen abschneidet und verbrennt oder sie am Baum mit der Raupenfackel abbrennt. Die sich besonders in Astgabeln auf dichten Gespinsten am Tage dicht gedrängt ruhenden Raupen lassen sich mit geeigneten Vorkehrungen leicht zerquetschen oder durch vorsichtiges Bespritzen mit 5 bis 10 prozentigem Obstbaumkarbolineum abtöten. Das Karbolineum darf dabei nicht an grüne Baumteile gelangen, da diese dadurch verbrannt werden. Handelt es sich um größere Bäume oder große Anlagen, dann bespritzt man am besten bald nach dem Erscheinen der ersten Raupen die Bäume mit Arsenmitteln. Auch Stäubungen mit Arsenmitteln können gute Dienste tun. Auch diese Spritzung kann mit einer Kupferkalkspritzung gegen pilzliche Schädlinge kombiniert werden. Im Winter empfiehlt es sich natürlich, beim Baumschneiden auf die Eigelege des Ringelspinners zu achten, die man bei einiger Übung leicht findet, und sie zu vernichten.

Ähnlich der des Ringelspinners ist in mancher Hinsicht die Lebensweise des Goldafters (Euproctis chrysorrhoea), dessen reinweiße Falter (Abb. 2) man Ende Juli bis Anfang August vorfindet. Sie tragen ihren Namen von den goldbraunen Haaren, die das Weibchen als Büschel am After trägt, während der Hinterleib des Männchens fast ganz davon eingehüllt ist. Die Eier werden in Haufen auf den Blättern abgelegt und von dem Weibchen mit der Afterwolle bedeckt. Aus ihnen schlüpfen meist schon im August die kleinen Räupchen, die eine Zeitlang gesellig an Blättern fressen und sich dann durch Zusammenspinnen von mehreren Blättern ein „Raupennest" anfertigen, in dem sie auch sehr tiefe Kältegrade des Winters, wie die des Winters 1928/29, ohne Schaden überstehen. Im Frühjahr gehen die Insassen der einzelnen Nester, immer beisammenbleibend, an den Blattfraß und richten oft enormen Schaden an. Nach wenigen Häutungen bekommen sie ihre typische Färbung (Abb. 3), an der die beiden roten Längsstreifen, die sie auf dem Rücken, und die weißen Striche, die sie an der Seite tragen, besonders auffallend sind. Die Verpuppung findet in einem grauweißen Gespinst meist zwischen Blättern statt. Die Bekämpfung dieses Schädlings ist schwieriger als die des Ringelspinners, da Goldafterraupen gegen Arsen sehr widerstandsfähig sind und auch die Gespinste, mit denen sie das von ihnen abgeweidete Blattwerk überziehen, viel Giftbrühe abhalten. Deshalb ist hier die Winterbekämpfung die Hauptsache, die darin besteht, daß man mit größter Sorgfalt die gar nicht schwer zu findenden Winternester des Goldafters gelegentlich des Baumschnittes abschneidet und verbrennt. Wo man mit der Schere nicht hinkommt, genügt ein Abbrennen mit der Raupenfackel. Wenn sich an dieser Arbeit ein ganzer Ort oder eine



Abbildung 3. Raupe des Goldafters
(Nach Schmidt)

ganze Gegend planmäßig beteiligt und auch Laubbäume, die in der Nähe stehen, mit abgesucht werden, gelingt es verhältnismäßig einfach, sich der Goldafterplage zu erwehren. Aber die Saumseligkeit des Nachbars macht oft die ganze Arbeit eines eifrigen Obstbauern zuschanden.

Sehr viel Gemeinsames mit dem Goldafter hat ein im allgemeinen seltener, gelegentlich aber massenhaft auftretender Schmetterling, dessen Raupen besonders in der Pfalz öfter Kahlfraß in den Obstanlagen herbeiführten. Ich meine den Baumweißling (Aporia crataegi), einen ebenfalls weißen Falter, dessen Flügeladern aber als dunkle Adern hervortreten. (Abb. 4.) Er fliegt im Juni und Juli und legt seine gelben Eier in einer Anzahl von 60 bis 120 eng gedrängt in Platten auf die Blätter der Obstbäume. Die Räupchen schlüpfen nach drei Wochen und nagen oberflächlich an den Blättern, die nach dem Abnagen, mit den Gespinsten der Räupchen überzogen, sich zusammenrollen. Bei Laubfall lösen sich ihre Stiele von den Zweigen, bleiben aber an Gespinstfäden hängen und dienen den Räupchen bei Eintritt des Winters als Unterschlupf. Diese sogenannten kleinen Winternester verlassen die Räupchen im Frühjahr, um zunächst gesellig über die jungen Blätter und Blüten herzufallen, so daß die Bäume schon oft im Frühjahr kahlgefressen sind. Beim Fressen legen auch sie größere Gespinste an. Die den Ringelspinnerraupen ähnelnden Raupen, die aber über den Füßen eine rötlich-gelbe Längslinie aufweisen, verpuppen sich Ende Mai frei an Ästen und Stämmen, an einem Gürtelfaden

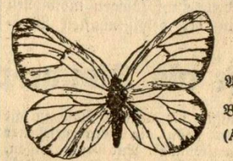


Abbildung 4
Baumweißling
(Aporia crataegi)

aufgehängt. Die Bekämpfung liegt mit dem Hauptgewicht im Winter. Da die jungen Räupchen sich meist zunächst in die Knospen einbohren, hat eine Spritzung mit Arsenmitteln erst gegen die größeren Raupen Zweck. Dann aber ist der Hauptschaden schon geschehen. Trotz der größeren damit verbundenen Arbeit bleibt deshalb das Entfernen und Vernichten der Winternester die aussichtsreichere Bekämpfungsart. Sie muß, ebenso wie beim Goldafter, mit größter Sorgfalt durchgeführt und orts- oder bezirksweise vorgenommen werden.

Leider verbietet der beschränkte Raum, noch auf andere, dem Apfelzüchter gelegentlich recht unangenehm werdende Schädlinge einzugehen. Ich nenne nur die Sackträgermotten, die Knospenwickler und den Schwammspinner. Doch sei hier auf die Flugblätter Nr. 6 und 50 der Biologischen Reichsanstalt Berlin-Dahlem, die alles Nähere darüber in kurzer Form enthalten, verwiesen.

Den Schluß unserer Betrachtungen möge ein Käfer machen, über dessen Schädlichkeit die Ansichten der Fachleute noch auseinandergehen. Es ist der Apfelblütenstecher (Anthonomus pomorum), im Volksmund auch der Brenner genannt. Wenn man nach der Apfelblüte an den Bäumen Blüten findet, deren Blütenblätter sich nicht entfaltet haben, sondern wie verbrannt aussehen und eine feste, kleine Kuppel bilden, findet man bei ihrem Öffnen seine fußlose, weißliche Larve. Der als Käfer überwinternde Schädling verläßt etwa Mitte März sein Winterversteck unter Rinde usw. und erreicht kletternd oder an warmen Tagen fliegend die Baumkrone, wo die Käfer an den

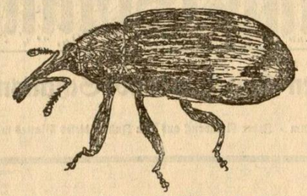


Abbildung 5. Apfelblütenstecher
(Anthonomus pomorum)
(Nach Speyer. Sehr stark vergrößert)

noch geschlossenen Knospen bohren und sich von ihrem Inhalt ernähren. Seine Eier legt der Käfer schon Ende März, Anfang April in die noch nicht geöffneten Blütenknöpchen. Hier schlüpft nach etwa einer Woche die Larve, die sich von Stempel und Staubgefäßen ernährt. Da ein Weibchen bis zu 100 Eier ablegen kann, wird der Ausfall an Blüten oft beträchtlich. Er soll nach Ansicht mancher Forscher aber nicht den Prozentsatz der normalerweise abfallenden, sich nicht entwickelnden Früchte übersteigen. In der sich nicht öffnenden Knospe verpuppt sich die Larve, und etwa Ende Mai schlüpfen daraus die braunen Käfer (Abb. 5). Die Jungkäfer fressen noch etwa einen Monat an der Unterseite der Blätter, um dann ihre Winterverstecke aufzusuchen. Gegen diesen Schädling bringt keines der üblichen Bekämpfungsmittel allein Erfolg. Gegen Arsenspritzungen ist der fertige Käfer nahezu unempfindlich. Man schüttelt die überwinterten Käfer deshalb an sonnigen Märztagen von den Bäumen auf darunter gelegte Tücher und vernichtet sie durch Einschütten in Eimer, die mit Petroleum-Wasser-Mischung gefüllt sind. Nach der Blüte sammelt man vor dem Schlüpfen der Käfer die verbrannten Knospen soweit als möglich ab und verbrennt sie. Einen Teil der Käfer vernichtet man auch im Winterlager durch die übliche Spritzung mit 10prozentigem Obstbaumkarbolineum. Am besten kombiniert man bei starkem Befall die Bekämpfungsmaßnahmen, um zum Ziel zu gelangen. Über den Apfelblütenstecher lese man genau nach im Flugblatt 69 der Biologischen Reichsanstalt zu Berlin-Dahlem. Bei Bestellung sind 10 Rpf. in Briefmarken mit einzusenden.

Praktische Ratschläge für das Anlernen der Pferde zum Zuge

Es sollte keines Hinweises bedürfen, daß eine zu frühzeitige Inanspruchnahme des Pferdes zur Arbeitsleistung sich höchst ungünstig auswirkt auf seine körperliche Entwicklung und spätere Leistungsfähigkeit. Was in der Jugend eines Tieres an Versäumnis oder Ueberforderung gesündigt worden ist, das läßt sich später durch beste Wartung und Pflege nicht mehr gutmachen. Und der Schaden für den Züchter oder Besitzer ist um so empfindlicher, je wertvoller das betreffende Tier ist. Eine besondere Sorgfalt und Rücksicht verdient deshalb das Pferd, dieses edelste unserer Haustiere. Auch bei ihm wird die Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft in späteren Jahren um so geringer sein, je frühzeitiger es zu anstrengender Arbeit herangezogen worden ist. Große oder gar zu große Kraftleistungen im jugendlichen Alter führen eine Dehnung von Sehnen und Bändern an den Gliedmaßen herbei und schädigen auch häufig die noch sehr empfindliche Knochenhaut der jungen Pferde, wodurch das Auftreten von Ueberbeinen am Sprunggelenk und von Sprunggelenksgallen häufig hervorgerufen wird.

Es kann als allgemeine Regel gelten, daß Kaltblutpferde im Alter von zwei Jahren, schwere Warmblutpferde mit zweieinhalb und solche leichten Schlages mit drei Jahren angelernt werden. Uebrigens wird der erfahrene Züchter sich nicht starr nach diesem Grundsatz richten; er wird vielmehr sozusagen individuell verfahren und in der gewissenhaften Beobachtung der Entwicklung jedes einzelnen Tieres genau den Zeitpunkt erkennen, der für das Anlernen der richtige ist. Im landwirtschaftlichen Betriebe erfolgt dieses Anlernen der Fohlen meist Ausgangs des Winters oder im ersten Frühjahr. Von höchster Bedeutung dabei ist die Person des Anlernenden. In seine Hand ist es gegeben, das junge Tier zu einem wertvollen Pferde auszubilden, alle seine guten Eigenschaften und Fähigkeiten zu entwickeln und auszuwerten und seine Unarten zu unterdrücken. Versäumnisse oder Mißgriffe in diesen Punkten machen das Pferd dagegen zu einem minderwertigen, nicht selten verdorbenen Tiere. Vorbedingungen zur Erreichung eines vollen Erfolges aber sind ruhige, gleichmäßige Behandlung und gewissenhafte, aufmerksame Beobachtung des Tieres von seiten des Anlernenden. Dessen schwere Aufgabe wird außerordentlich erleichtert, wenn er Wartung und Pflege des betreffenden Pferdes zu besorgen und Liebe zu Tieren hat.

Die vom Pferde verlangte Arbeitsleistung, auch der Zwang zu dieser, darf selbstverständlich nur allmählich gesteigert werden. Besondere Sorgfalt ist dabei beim Warmblutpferde notwendig. Zunächst wird die Führung des Fohlens am Halfter im Freien geübt, dann das Auflegen des Geschirrs im Stall, auch werden die Beine fleißig aufgehoben. Dann bewegt der Wärter das junge Tier mit dem Geschirr im Freien. Später wird diese Uebung ersetzt durch das Zusammengehen desselben mit älteren, ruhigen, zuverlässigen Pferden, und zwar läßt man es zweckmäßig abwechselnd bald rechts und bald links von diesen gehen. Zunächst wird es dabei nicht zum Ziehen der Last herangezogen, also nicht eingespannt, erst weiterhin wird es an die Stränge gewöhnt, dabei aber anfangs die Anspannwaage festgebunden, damit es nicht vom Nebenpferd in der Zugleistung abhängig ist. Nach diesen Vorbereitungen wird dann das junge Pferd ohne Nachteil täglich einige Stunden zur leichten Feldarbeit benutzt werden können.

Durch allmähliche Steigerung der Arbeit werden sich bei entsprechender kräftiger Ernährung und sonstiger guter Wartung und Pflege die Muskeln bestens entwickeln und die inneren Organe, wie Herz und Lunge, den Umfang eines normalen, gesunden Tieres erreichen. Streng muß aber darauf gesehen werden, daß das junge Pferd nicht bis zur Ermüdung bei der Arbeit beansprucht wird, es müssen vielmehr ausreichende Ruhepausen eingeschoben werden, die mit zunehmendem Alter aber entsprechend verkürzt werden können. Anfangs soll man das Tier etwa nur halbtagsweise leichte Arbeit verrichten lassen. Nach Ablauf eines Jahres aber kann es den ganzen Tag arbeiten. Zu schwerem Zuge darf es aber unbedingt erst nach abgeschlossenem Zahnwechsel benutzt werden, da durch große Anstrengung beim schweren Anziehen Schädigung von Gliedmaßen und Gelenken und als deren Folge leicht Säbelbeinigkeit hervorgerufen wird. Al.

Die Rose als Zimmerpflanze

Von Gartenbaudirektor Diebolder

Die Blumenkönigin, die duftende Rose, ist seit vielen Jahrzehnten schon ein gern gesehener Liebling des Blumenfreundes. Nur wenige wissen, daß man sich auf die Kultur im Garten allein nicht zu beschränken braucht, sondern daß wir auch im Winter uns an blühenden Rosen erfreuen dürfen. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts und früher waren es besonders die immerblühenden Monatsrosen, auch Bengalrosen genannt, welche sich allerorts einer weitgehenden Volkstümlichkeit erfreuten. Ende des 18. Jahrhunderts in der Urform in Europa eingeführt, ist in den gärtnerischen Kulturen eine ganze Menge neuer Formen von Monatsrosen entstanden, die in bezug auf Wuchs, Farbe und Größe der Blumen sowie Blütenreichtum die älteren Sorten bedeutend übertreffen. Ab und zu findet man noch abseits der großen Verkehrsstraßen schöne starke Monatsrosenbüsche vor den Fenstern, die sich durch ihre Anspruchslosigkeit oft viele Jahre, ja sogar Jahrzehnte hindurch in der Familie erhalten haben.

Ein besonderer Vorzug der alten Monatsrosen ist, daß sie zeitlich einen unbeschränkten, sich ununterbrochen ergänzenden Blumenflor entwickeln, ja selbst die Wintermonate machen hier keine Ausnahme. Zum guten Gedeihen und reichen Blühen verlangen die Monats- oder sonstigen Topfrosen sehr viel Sonne und reichlich Luft. Sie dürfen daher keinen zu warmen Standort erhalten, weil sie sonst zu leicht von Blattläusen befallen werden und das Laubwerk unansehnlich wird. Auch stellt sich leicht der Rosenmeltau ein.

Wie die meisten Topfgewächse, so müssen auch die Topfrosen jährlich im zeitigen Frühjahr in nahrhafte Erde und, wenn erforderlich, in größere Töpfe umgepflanzt werden. Zum Verpflanzen der Rosen verwende man eine Erdmischung aus einer kräftigen Mistbeeterde, der Lehm und Komposterde zu gleichen Teilen zugesetzt sind. Zugleich mit dem Umpflanzen muß das Beschneiden der Rosen vorgenommen werden. Wie immer hat das Beschneiden den Zweck, eine kräftige Holzbildung und einen dankbaren Blumenflor zu erzielen. Die Zweige werden dann einfach auf drei bis vier Augen kurz zurückgeschnitten. Rosen, die man im Sommer etwas ausruhen läßt, bringen in den Wintermonaten Blumen hervor. Wer dieses aber nicht wünscht, dagegen in den Sommermonaten mehr für einen blühenden Rosenstock am Fenster oder dem Balkon ist, der kann den Topfrosen in den Wintermonaten auch etwas Ruhe gönnen. Alle Gewächse bedürfen einiger Wochen der Ruhe, und auch die Rosen sind selbstverständlich davon nicht ausgenommen. Man stelle die Rosen niemals zu warm, denn wir müssen bedenken, daß diese Gewächse im Winter im Freien aushalten, also nicht empfindlich sind.

Die Vermehrung der Zimmer- oder Topfrosen kann sehr leicht durch krautartige, genügend abgehärtete Stecklinge oder aus Holztrieben mit drei bis vier Augen erfolgen. Stecklinge steckt man in mit Sand oder sandiger Erde gefüllte Töpfe oder Schalen und bedeckt sie mit Glasglocken oder in Ermanglung solcher mit Einmachgläsern.

Eine neue Erscheinung sind die in den letzten Jahren in den Handel gebrachten und inzwischen in vielen Sorten vertretenen Polyantharosen, auch Vielblumige genannt. Diese neuere Rosenklasse hat im Aufbau und in der Form der Blumen viel Aehnlichkeit mit den Monatsrosen. Sie haben wie diese einen niedrigen Wuchs, remontieren sehr gut und sind von einer außerordentlichen Reichblütigkeit. Diese Polyantharosen können als Zimmer- und Topfrosen besonders gut empfohlen werden. Die bekannteste hiervon dürfte die in Frankreich aus einer Kreuzung der heute noch sehr verbreiteten, herrlich leuchtenden Schlingrose Crimson Rambler und der Polyantharose hervorgegangene Sorte Mad. Norbert Levavasseur sein. Heute gibt es eine große Anzahl schöner Sorten und alle Rosenfarben, die sich für die Zimmerkultur eignen, besonders auch edle Rosen. Unter Edelrosen verstehen wir im allgemeinen die Klassen der Remontant-, Tee-, Teehybrid-, Bourbon-, Noisette- und Pernet- oder Kapuzinerrosen. Ihre Kultur im Zimmer ist allerdings etwas schwieriger und fordert mehr Aufmerksamkeit, doch der Blumenfreund hat auch hier viel Erfolg und Freude. Am geeignetsten für die Topfkultur sind die Teehybriden und auch die Teerosen. Auch in Kübeln lassen sich leicht Hochstammrosen ziehen, die bei geeigneter Pflege sehr schön, ja sogar in den Wintermonaten blühen. Geringer Frost schadet auch den Rosen nicht. Die dankbarste Kübel- und Treibrose für den Blumenfreund ist heute noch die alte Maréchal Niel.

Allerlei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

Die richtige Herrichtung eines Saatbeettes für Dauergrünland ist unbedingt erforderlich, wenn man eine ertragreiche Grünlandfläche schaffen will. Der Boden soll vor allen Dingen eine feinkrümelige, gartenlandähnliche Beschaffenheit haben. Bereits im ersten Ansaatjahr soll die Anlage einen möglichst teppichartig dichten Rasen bilden. Nach neueren Beobachtungen der Moorversuchsstation zu Bremen hat auf Hochmoorkulturen eine Ackernutzung der Ansaat als Grünland vorauszugehen, auch nach der Bearbeitung mit Motorfräsen sollte nicht sofort als Grünland angesät werden. Bei Niederungsmooren ist auf die völlige Vernichtung der Urnarbe das größte Gewicht zu legen. Man kann von Anfang April bis allerspätestens Mitte August ansäen, aber man soll es so einrichten, daß die Ansaat in eine möglichst feuchte Zeit fällt. Die Sämereien bezieht man stets nach Arten getrennt, mischt sie mit mäßig feuchtem Feinsand und streut sie auf kleinen Flächen mit der Hand mittels zweier Sägegänge übers Kreuz aus. Von jedem Einsaggen der Saat ist abzusehen. Man soll die Sämereien nur anwalzen. In der Regel läßt man am besten jede Ueberfrucht fort. Auf unkrautwüchsigen Flächen kann man das Unkraut durch frühzeitiges und notfalls wiederholtes Uebermähen mittels hochgestellter Mähmaschinen in Schach halten, und zwar ist hierfür der rechte Zeitpunkt, wenn das Unkraut handhoch ist. Die ganze Entwicklung kann auf Hochmoor- und Mineralboden (aber nur im Aussaatjahr) durch eine Kopfdüngung mit 1 bis 1,5 dz/ha Leunasalpeter oder mit entsprechenden Mengen anderer Stickstoffdünger sehr gefördert werden. R.

Schützt die Weidenkätzchen! Wenn die Weiden ihre Blütenstände treiben, die samtweichen, silbergrauen Kätzchen, dann ist Frühling. Es ist daher kein Wunder, daß die schlanken Gerten mit ihrem reizenden Schmuck so allgemein beliebt sind und gern als erster Frühjahrsblumenschmuck die Vasen im Haus zieren. Diese große Beliebtheit ist aber bedauerlicherweise mit einer weitverbreiteten Zerstörungswut verbunden. Wieviele Weiden an Bachrändern und Flußläufen starren, von erbarmungslosen Spaziergängern mit allen möglichen Instrumenten zerfetzt und zersplittert, nur noch als Wracks in den blauen Frühlingshimmel! Gerade dann, wenn der Saft in voller Kraft zu steigen beginnt, werden den unglücklichen Sträuchern die schwersten Wunden beigebracht, und die Arbeit, die sie leisten sollen zur herbstlichen Ernte, wird gehemmt, wenn nicht ganz ausgeschaltet, durch die Kraft, die zur Heilung der Wunden notwendig ist. Sehr große Werte werden alljährlich dadurch vernichtet zum Schaden der Besitzer und der ganzen Volkswirtschaft und nicht zuletzt zum Schaden der Bienen, denen die erblühten Kätzchen das erste Brot des Jahres geben. — Warum diese Zerstörungswut? Laßt den Weiden ihre Blütenzweige, damit sie ihre Ernte bringen zum Besten aller, und damit alle sich erfreuen können an dem schönen Bild ihres Frühlingsschmuckes! Dr. Rd.

Geschlechtserkennung beim Perlhuhn. (Mit Abbildung.) Kürzlich erschien in diesem Blatt ein ausführlicher Bilderartikel über das Guineahuhn oder das Perlhuhn, in dem die Verfasserin mit Recht hervorhob, daß die Unterscheidung der Geschlechter bei den Perlhühnern sehr schwierig ist.



Geschlechtsmerkmale beim Perlhuhn
Oben: Hahn
Unten: Henne

Im allgemeinen ist der Ruf des Hahns ein hellerer, und seine Kehllappen sind größer als die der Hennen. Bei einiger Übung ist es nun sehr leicht möglich, Hahn und Henne an den Kehllappen zu erkennen. Wie die vorstehende Abbildung deutlich zeigt, sind bei der Henne die roten Kehllappen an der Wurzel des Unterschnabels und der helmartige Höcker bedeutend kleiner als beim Hahn. Es empfiehlt sich, nach diesem typischen Unterscheidungsmerkmal die Hennen herauszusuchen und zu beringen, damit sie morgens im Stall einige Stunden länger zurückgehalten werden können, bis sie ihre Eier abgelegt haben. Bekanntlich ist gerade das Perlhuhn eins derjenigen Hühner, die gern die Eier in versteckte Winkel legen. R.

Aus frisch tapezierten Zimmern den Leimgeruch zu entfernen. Frisch tapezierte Zimmer, die sogleich wieder in Gebrauch genommen werden müssen, riechen noch stark nach dem Kleister. Will man diesen unangenehmen Geruch rasch loswerden, und das ist wohl überall der Fall, so schließe man Türen und Fenster fest, bringe in einem feuersicheren Behälter glühende Kohlen in den betreffenden Raum und streue darauf einige Wacholderbeeren. Nach etwa zwölf Stunden öffnet man Türen und Fenster, damit viel frische Luft hereindringen kann, und man wird feststellen, daß der Kleistergeruch verschwunden ist. Tr.

Ostpreußisches Kartoffelgericht. Gericht für vier Personen. Zutaten: 2 kg Kartoffeln, ein halbes Liter Fleischbrühe aus zwei Maggi's Fleischbrühwürfeln, 50 g Butter, 375 g gekochter Schinken, vier Setzeier, zwei Salzgurken, saure Sahne. Zubereitung: Die Kartoffeln werden gekocht, trocken abgegossen und fein zerdrückt, worauf man sie mit dem gröblich gehackten Schinken vermischt. Man gibt die Fleischbrühe sowie die Butter hinzu und schlägt den Brei auf gelindem Feuer ganz heiß. Das Kartoffelgericht wird in vertiefter Schüssel angerichtet; in die Mitte legt man die Setzeier und ringsherum einen Kranz von geschälten, gröblich gehackten Salzgurken, die mit etwas dicker saurer Sahne vermischt werden. L. H.

Reste von Kalbs- oder Schweinebraten schmackhaft zu bereiten. Das Fleisch wird sehr fein gewiegt. Auf einen Teller gewiegtes Fleisch nimmt man dann drei Eier, zwei Löffel Milch und so viel Mehl, daß die Masse wie Eierkuchenteig wird. Jetzt reibt man ein viertel Muskatnuß daran und nach Geschmack Salz, Pfeffer und einen Teelöffel voll geriebene Zwiebeln. Alles wird gut durchgerührt und in eine mit Butter ausgestrichene und mit Semmel ausgestreute Mehlspeisenform getan und gebacken. Dazu gibt man folgende Soße: Zwei Löffel Butter und zwei Löffel Mehl werden geschwitzt und mit Wasser, in welchem reichlich Selleriescheiben gargekocht und dann herausgenommen sind, aufgerührt; danach fügt man Bratensoße und nach Geschmack Salz dazu, und nachdem dies gekocht hat, werden die Selleriescheiben wieder hineingelegt. Die Soße muß scharf nach Sellerie schmecken. Fr. Ad. in K.

Für die Bücherfreunde

Im Entenschnabel. Reise- und Jagderinnerungen aus Alt-Kamerun von Herbert Kund, Hauptmann a. D., früher in der Kaiserlichen Schutztruppe. Mit zahlreichen Abbildungen. Brosch. 6 RM, in Ganzleinen geb. 8 RM. Verlag J. Neumann-Neudamm.

Die letzten Jahre haben uns viel Afrikaliteratur beschert, die nicht gerade immer erfreulich war. Ja, man konnte den Eindruck gewinnen, als wäre Afrika nun besser erforscht als unsere Heimat. Rätselhaft blieb und bleibt auch heute noch das große Gebiet um den Tschadsee mit seinen mohammedanischen Reitervölkern und seiner alten Kultur. Noch unbekannter ist der kleine Zipfel, der Entenschnabel, der den Norden unserer Kolonie Kamerun einst bildete und dann später an Frankreich abgetreten wurde. Und hierher führt uns der Verfasser, in ein Land, wo noch Urwild durch die weiten Steppen zieht. Vom Kampf mit riesigen Flußpferden weiß Kund zu erzählen, die die Altwasser damals bewohnten, als er hoch oben im Norden unserer vielleicht wertvollsten Kolonie, auf sich angewiesen, eine Station baute und das Land in Verwaltung nahm. Nashörner, Flußpferde, Elefanten in ungeahnter Zahl durfte Kund schauen. Er war nicht nur Jäger — wie so viele, die heute im Schnellzugstempo ihren afrikanischen Abschuß erledigen —, er war Beobachter, sah dem Treiben des Wildes zu und lernte manches Geheimnis seines Lebens kennen. Wer die Fremde liebt, sollte dieses schöne Werk besitzen. R.

Schutzbund, Reichsverband der heimattreuen Ost- und Westpreußen, Ostbund, Bund heimattreuer Ostpreußen, Reichsbund der Danziger, überbrachte der Memellandbund dem Reichskanzler die Bitte, den Streitfall Deutschland—Litauen über das Memelgebiet weiter verfolgen zu wollen ausschließlich auf Grund des § 11 des Völkerbundpaktes, nach dem jedes Bundesmitglied das Recht hat, die Aufmerksamkeit der Bundesversammlung auf jeden Umstand zu lenken, der den Frieden oder das gute Einvernehmen zwischen den Nationen zu stören droht. Eine Volksbefragung sollte dann unter Ausschaltung Litauens und Kontrolle des Völkerbundes über das Schicksal des Memellandes entscheiden.

30000 Lappoleute marschieren.

Strenge Abwehrmaßnahmen der Regierung.

Es ist sehr schwer, richtige Angaben über die Anzahl der bewaffneten Lappomänner zu erhalten. Man glaubt, daß die Zahl 30 000 nicht zu hoch gegriffen sei. Sammelpunkte befinden sich sowohl in Mittelfinnland wie auch in den östlichen und südlichen Orten. Eine größere Menge soll sich in der Stadt Wasa vereinigen. Sämtliche Eisenbahnbrücken, wichtige Bahnübergänge und Stationen werden von Militär bewacht. In Tavasthus wollte man General Wallenius verhaften, doch fand man seine Wohnung in einem Hotel leer. Wallenius und Kosola haben zu Verhandlungen vom Präsidenten freies Geleit nach Helsingfors und zurück verlangt. Er hat geantwortet, daß er mit ihnen nichts zu tun haben wolle. Die Regierung hat auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik strenge Abwehrmaßnahmen ergriffen.

Die auf dem Wege zwischen Mäntsälä und Helsingfors aufgestellten Vorposten der Regierungstruppen und der Lappo sind nur noch zwei Kilometer voneinander entfernt. Alle nach Helsingfors führenden Straßen sind von Artillerie besetzt und können jeden Augenblick unter Feuer genommen werden. Präsident Svinhufvud hat die Mitglieder der Schutztruppen zum Gehorsam gegen die Regierung aufgefordert. Auch der Erzbischof von Finnland ermahnte in einer Kundgebung das Volk zu Besinnung und Ruhe.

England zahlt Kredite zurück.

30 Millionen Pfund an Amerika und Frankreich.

Der Schatzkanzler kündigte im Englischen Unterhaus die am Zahltag erfolgende Rückzahlung von rund 30 Millionen Pfund des amerikanischen 40-Millionen-Pfund-Kredites und von rund 13 Millionen Pfund des französischen 20-Millionen-Pfund-Kredites an.

In England freier Devisenhandel.

Im Unterhaus kündigte der Schatzkanzler an, daß die Einschränkungsbestimmungen, die für den Handel mit ausländischen Devisen erlassen worden waren, wieder aufgehoben sind.

Übergehend auf die Frage der Auflegung von Anleihen für das Ausland, die seit dem Spätsommer vorigen Jahres völlig eingestellt wurden, sagte der Schatzkanzler, daß hier die Verhältnisse etwas anders lägen. Es sei Sache der zuständigen Stellen in der City, Bestimmungen über die Ausgabe von Anleihen an das Ausland zu treffen. Soweit er sich vorstellen könne, würden diese es im Augenblick nicht für weise halten, englische Gelder unterschiedslos nach Übersee zu verleihen, und in dieser Ansicht stimme er mit ihnen überein.

Neutrale Zone in Schanghai.

Die Japaner zum Rückzug bereit?

Von maßgebenden japanischen Regierungskreisen wurde angedeutet, daß die vollkommene Zurücknahme der japanischen Truppen in Schanghai und deren Rückbeförderung nach Japan sofort durchgeführt werden würde, wenn nach dem Rückzug der Chinesen sich die neutralen Mächte bereit erklären würden, mit ihren Truppen die nötigen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen, die eine Wiederkehr der chinesischen Truppen unmöglich machten.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 3. März 1932.

Schnee oder Veilchen?

„Märzenschnee tut den Saaten weh", sagt die alte Bauernregel. Andererseits gibt es im März schon Veilchen: „Viola odorata" — wie der botanische Name lautet — „das wohlriechende" oder „das Märzveilchen" ist ein gesuchtes Material für niedliche Sträußchen, die sich die jungen Damen, aber nicht selten auch schön zurechtgemachte Herren in irgendein Knopfloch stecken, um auf die Umwelt angenehm zu wirken. Die Frage lautet also jetzt: Schnee oder Veilchen? Was wird der März bringen? Wir sind unbedingt für Veilchen, schon der Saaten wegen, denen der Märzenschnee weh tut, und dann natürlich auch unserer selbst wegen, weil wir erstens in unserem nicht allzu leichten Leben von den Saaten abhängen, und weil wir zweitens endlich wieder richtigen Frühling haben möchten. Veilchen aber bedeuten unter allen Umständen Frühling, denn auf Veilchen folgen bald Lerchentriller, von denen der Dichter sagt, daß an ihnen die Lerche in die blaue Frühlingsluft emporklettere. Also Lenz auch nach dem Zeugnis der Dichter.

Es ist jetzt die ganz merkwürdige Jahreszeit — eine Zwischenjahreszeit sozusagen: nicht mehr ganz Winter, aber noch nicht ganz Frühling. Man wagt es wenigstens noch nicht zu behaupten, daß der Frühling bereits „auf die Dauer" sei: es kann noch immer ein klein wenig anders kommen mit Schnee und Frost, hartem Frost sogar, wie wir das schon in verschiedenen Märzen erlebt haben. Und „weiße Ostern" sind ja auch schließlich keine Seltenheit! Aber die Tendenz für Lenz und Veilchen ist so stark, daß der Schnee Mühe haben dürfte, sich noch einmal für längere Zeit durchzusetzen. Er ist ja überhaupt in diesem allmählich verfließenden Winter nicht so recht zur Geltung gekommen, und was ihm in den eigentlichen Wintermonaten versagt war, braucht ihm jetzt wirklich nicht noch nachträglich zugestanden zu werden. Eine glatte weiße Schneefläche ist bestimmt etwas Schönes und wirkt beruhigend auf nervöse Menschenkinder, aber mit Veilchen kann sich der Schnee dennoch nicht messen, denn die Veilchen, die bleichrötlichen und die lilafarbigen, die blauroten und die bläulichen, sind etwas so Köstliches, daß sie sich jeder Konkurrenz gegenüber behaupten können.

Unter den merowingischen Frankenkönigen gab es in jedem Monat März eine große Volksversammlung, das „Märzfeld", in welcher wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. Hätten wir dieses „Märzfeld" noch heute, und wäre in einem Volksentscheid über die Frage „Schnee oder Veilchen?" und über das, was wir von diesen beiden Dingen uns für die greifbar nahen Ostern wünschen, abzustimmen, so würde ganz sicher das Veilchen, so klein und so bescheiden es auch sein mag, „mit Längen" den Sieg davontragen — „des kannst du gewiß sein", wie es in einem alten Liedchen heißt. Höchstens ein paar Sportler, die zu Ostern mit Skiern zwischen den Bergen herumsausen möchten, würden vielleicht dagegen stimmen, aber auch sie bloß vielleicht, denn mit einem Veilchensträußchen im Knopfloch kann man um Ostern herum möglicherweise größere Siege erringen als auf den Brettern, die den Ski bedeuten . . .

—=) **Neue Strompreise für Kleinabnehmer.** Das Kommunale Elektrizitätswerk Mark gibt im Inseratenteil die neuen Strompreise für Kleinabnehmer ab 1. Februar bekannt. Neben den Lichtpreisermäßigungen sind auch die Preise für Kleinkraftverbraucher, also Kleingewerbe und Landwirtschaft, herabgesetzt worden. Damit ist einem lang gehegten Wunsche nunmehr endlich Rechnung getragen worden.

Halver

—:! Am Sonntag nachmittag um 2 Uhr findet die **Prüfung der Konfirmanden des Westbezirks** statt. Presbyterium und Gemeinde sind dazu herzlich eingeladen.

—=) **Reifeprüfung.** Die Abiturientenprüfung am Ober-Lyzeum zu Lüdenscheid bestanden Fräulein Else Himmen, Tochter von Kirchenküster Aug. Himmen und Fräulein Marianne vom Brocke, Tochter von Ww. Rob. vom Brocke, hierselbst. Beide Prüflinge legten ihr Examen mit „Gut" ab. Wir gratulieren!

—:= Der **Ziegenzuchtverein Ehringhausen** hielt am letzten Sonntag seine diesjährige Generalversammlung ab, welche vom 1. Vorsitzenden C. Hamel gegen ½6 Uhr mit einigen Begrüßungsworten eröffnet wurde. Nach dem Verlesen des letzten Protokolls erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Er streifte die Vereinsverhältnisse des vergangenen Jahres, und gab einen Ueberblick über die stattgefundene Ausstellung, sowie über die vollzogene Auflösung des Hauptvereins Halver, und mahnte die Mitglieder auch im neuen Jahre treu zusammenzustehen, damit der Verein, wie seither, auch weiter auf der Höhe bleibe. Sodann wurde vom Kassierer der Kassenbericht erstattet, und schloß die Kasse mit einem schönen Bestande ab, da aber die Versicherungskasse einen Defizit aufwies, so wurde von der Versammlung genehmigt, diesen aus der Vereinskasse zu entnehmen. Die Kasse war von den Mitgliedern Wanzleben und Kaufmann geprüft und für stimmend befunden, worauf dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. Da durch den Brand der alten Bockstation eine neue gegründet werden mußte, so waren dem neuen Bockhalter Untermann vom Vorstand 25 RM für Futterkosten bewilligt worden, wozu die Versammlung ihr Einverständnis gab. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Es wurde beschlossen, zur Auffrischung einige Junglämmer einzuführen, und wurde dafür ein größerer Betrag bewilligt. Zur Uebernahme von Jungtieren meldeten sich einige Mitglieder und können sich weitere Interessenten beim 1. Vorsitzenden melden. Der Vorsitzende wurde beauftragt sich mit einigen Vereinen dieserhalb in Verbindung zu setzen, und wurde mit dem Ankauf eine Kommission beauftragt. Unter Verschiedenes wurde beschlossen, für das laufende Jahr von den Erwerbslosen einen Beitrag von 50 Pfg. zu erheben; außerdem die Versicherungsgebühr 50 Pfg. pro Ziege. Dem neuen Bockhalter wurden die statutgemäßen Bedingungen bekanntgegeben, und sollen dieselben in Zukunft strikte durchgeführt werden. Jedes Mitglied ist verpflichtet, beim Decken der Ziegen dem Bockhalter die Mitgliedskarte vorzuzeigen, ohne dieselbe wird in Zukunft nicht gedeckt werden. Da weiter nichts mehr vorlag, wurde die Versammlung geschlossen.

Schalksmühle

—? Heute, Donnerstag, den 3. März, und Freitag, den 4. März wird Herr Stadtmissionar Mettel aus Kirn (Nahe) in der Kirche **biblische Vorträge** halten, wozu die Gemeinde, besonders die konfirmierte Jugend, herzlich eingeladen ist.

Brügge

—: Am kommenden Sonntag, den 6. März, nachm. 5 Uhr findet im Konfirmandensaale die Monatsversammlung des Evangel. Vereins statt. Bei dieser Gelegenheit wird der Pfarrer einen Vortrag halten über das Thema: Die religiöse Lage in Rußland. Am 13. März findet im Anschluß an den Gottesdienst die **Prüfung** und am 20. März die **Konfirmation** der diesjährigen Konfirmanden statt.

Kierspe-Bhf.

—== Am Sonntag, den 6. dss. Mts. feiert der **Jünglingsverein der freien ev. Gemeinde** sein 27. Jahresfest. Die Morgenfeier beginnt wie sonst um 9½ Uhr. Die Nachmittagsfeier, welche durch Gedichte, Gesang- und Musikvorträgen ausgeschmückt wird, beginnt um 15 Uhr. Um kostenlosen Besuch derselben zu gewähren, wird kein Kaffee mit Gebäck geboten, wie es sonst üblich war. Während die ältere Jugend sich in diesen Tagen zu einem Vaterlandsführer zu entscheiden hat, wird hier schon der jüngeren Jugend den einzigen, bleibenden, siegenden und internationalen Präsidenten verkündigt, der von sich sagte: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden," und um Entscheidung eines jeden für ihn bittet. Der Verein ladet besonders die Jugend zu der Feier herzlich ein.

*

Meinerzhagen. In der letzten Nacht stiegen Diebe durch ein Küchenfenster in das Wohnhaus des Schmiedemeisters Albert Langenohl zu Willerzhagen ein und erbeuteten u. a. Goldsachen (1 Uhr, Broschen, Halsketten, Ohrringe), ein Geldbeutel mit Inhalt, eine Brille, ein Kameraapparat, Strümpfe, Wein usw. Man entdeckte den Einbruch erst heute morgen und gab der Polizei sofort Kenntnis davon.

Bochum. Die westfälischen Wirte warten ab. Der Vorstand des Provinzialverbandes der Wirtevereinigung Westfalens erhielt in den letzten Tagen aus Wirtekreisen der Provinz Westfalen mehrfache Anforderungen, auch für Westfalen den Bierstreik zu erklären. In führenden Kreisen des Provinzialverbandes ist man jedoch der Ansicht, vorerst noch eine abwartende Haltung bis zum 15. März einzunehmen. Man erwartet für die nächsten Tage die Wiederaufnahme der von der Reichsregierung abgebrochenen Verhandlungen in der Frage der Senkung der Biersteuer. Die Regierungspräsidenten von Arnsberg, Minden und Münster sollen ersucht werden, auf Grund der Ermächtigung des Reichskommissars für Preisüberwachung bis zum 15. März mit der Durchführung der vom Reichskommissar angeordneten Bierpreisenkung für die gesamte Provinz Westfalen zu warten. Der Regierungspräsident von Münster hat eine solche Anordnung für seinen Bezirk bereits getroffen. Es ist zu erwarten, daß die Führertagung des Westfälischen Provinzialverbandes der Wirtevereine am kommenden Donnerstag in Dortmund die gleiche abwartende Haltung in der Bierstreikfrage einnehmen wird.

Gelsenkirchen. Von einem außerordentlich schweren Mißgeschick wurde ein an der Breilstraße wohnender Berginvalide betroffen. Diesem wurden am Freitag nachmittag aus seiner Wohnung 4000 RM Bargeld und ein Sparkassenbuch über 4500 RM gestohlen. Der Geschädigte war in der angegebenen Zeit mit seiner Frau zu einer Geburtstagsfeier und hat bei seinem Weggang die Eingangstür zu seiner Wohnung verschlossen. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Münster. Wie wir erfahren, hat der Oberpräsident für die bevorstehende Reichspräsidentenwahl den Oberbürgermeister Dr. Sperlich, zum Kreiswahlleiter für den Wahlkreis 17 (Westfalen-Nord) und zu seinem Stellvertreter den Beigeordneten Dr. Fulda, Münster, ernannt. Wahlkreisleiter für Westfalen-Süd ist Oberbürgermeister Dr. Eichhoff in Dortmund.

Wipperfürth. Tödlich verunglückt. Gestern morgen ereignete sich auf der Straße von Wipperfürth nach Kürten in der Kurve zwischen Erlen und Kohlgrube ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Landwirt Johann Löher aus Erlen fuhr mit seinem Fuhrwerk über die Landstraße, als ein Lieferauto die Kurve passierte. Das Fuhrwerk wurde von dem Auto gestreift und Herr Löher wurde zu Boden geworfen und von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren. Er trug hierbei so schwere Verletzungen davon, daß der Tod bald darauf eintrat.

Herford. Ein Arbeiter tödlich abgestürzt. Beim Leitungsbau für die elektrische Kleinbahn von Herford nach Vlotho stürzte in der Nähe der Haltestelle Hagenmühle der Monteur August Kraft aus Wolfsanger bei Kassel vom Baugerüst. Ein Arzt konnte nur den Tod des Verunglückten infolge Schädelbruchs feststellen.

Aurich. Umbau an der Kleinbahn Leer—Aurich—Wittmund. Der Umbau an den Strecken der Kleinbahn Leer—Aurich—Wittmund soll in dem im vergangenen Herbst bekanntgegebenen Rahmen in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Das Arbeitsprogramm sieht zunächst den Umbau von 5 Kilometern Schienen vor, und zwar von Aurich aus in der Richtung nach Leer bis etwa nach Popens.

Aus dem Gerichtssaal.

pn. **Lüdenscheid.** Eine teuere Vergnügungsfahrt. Der Vertreter F. war Provisionsreisender bei der Firma Pf. Er hatte im Oktober v. J. Lust, mal eine Spritztour zu machen. Da ihm aber hierzu das nötige Kleingeld fehlte, ging er zu dem Kaufmann W., verkaufte diesem eine Nähmaschine gegen Teilzahlung von monatlich 30 RM gegen Eigentumsvorbehalt der Firma bis zur völligen Bezahlung. Beide kamen überein, die Maschine sofort zu versilbern und das Geld für die geplante Vergnügungsfahrt zu verwenden. In dem Hauswart Karl K. fanden sie einen Käufer. Die Nähmaschine ging für 100 RM in den Besitz des K., der sich vor dem Kauf beim Filialleiter der Nähmaschinenfiliale über F. erkundigte und bei dieser Gelegenheit gewarnt worden war, die Maschine zu kaufen. F. als der größere Sünder von den dreien erhielt gestern vom Hagener Schöffengericht wegen Unterschlagung 3 Wochen Gefängnis, M. wegen Beihilfe 50 RM Geldstrafe und K. wegen Hehlerei ebenfalls 50 RM Geldstrafe.

pn **Hagen-Vorhalle.** Tötlich verlaufener Verkehrsunfall. Allen in Erinnerung ist noch das schwere Verkehrsunglück am Tage des Hohenhyburgrennen auf der Hauptstraße Hagen-Herdecke, an der Wegeeinmündung nach Vorhalle, wobei der Lehrling Egon Winterholte ums Leben gekommen ist. Am genannten Tage, 13. Sept. 31, hatte der Händler Karl H. aus Hagen nach Herdecke Eis geliefert und befand sich gegen 6½ Uhr auf dem Heimwege nach Hagen. Als H. auf der Hauptstraße kurz vor der Straße nach Vorhalle war, kam von Vorhalle der Lehrling Egon Winterholte auf einem Motorrad, auf dem Sozius-sitz saß sein Neffe, der 12jährige Schüler Schröder. Wie H. selbst zugibt, sah er den Motorradfahrer bereits in einer Entfernung von 40 Metern, er verminderte aber seine Geschwindigkeit nicht, da er, weil er sich auf der Hauptstraße befand, das Vorfahrrecht für sich in Anspruch nahm. Gleichzeitig kam aber aus Richtung Hagen ein Personenwagen, der von Frau Stefanie Ostermann gesteuert wurde. Diese sah auch den Motorradfahrer und stoppte ihren Wagen ab und wollte den Motorradfahrer vorbeilassen. Winterholte versuchte nun im großen Bogen in die Hauptstraße einzubiegen, H. hatte wohl mit einer kleineren Kurve gerechnet und warf seinen Wagen nach links und so war der Zusammenstoß mit dem Motorrad unvermeidlich. Mit voller Wucht wurde das Rad gegen den Wagen der Frau Ostermann, die ihren Wagen inzwischen zum Halten gebracht hatte, geworfen. Winterholte kam unter den Lieferwagen von H. zu liegen und verstarb, der 12jährige Schröder lag zwischen Motorrad und Auto eingequetscht und wurde schwer verletzt, 2 Oberschenkelbrüche, Kopf- und Armverletzungen. Auch die Insassen des Personenwagens erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Frau Ostermann einige Schnittwunden und Quetschungen, Frau Uslaub, Dortmund, einen doppelten Beinbruch. Das Gericht kam zu der Auffassung, daß sowohl der Motorradfahrer, wie auch der Angeklagte H. Schuld an dem Unglück trage. Winterholte habe zweifellos die Verkehrsvorschriften nicht genügend beachtet und H. hätte, trotzdem ihm das Vorfahrrecht zustand, jedenfalls die Geschwindigkeit vermindern müssen. Er erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung 2 Monate Gefängnis.

—pn **Schwerte.** Ein ungetreuer Vereinskassierer. Der Reisende B. war seit dem 1. Januar 1924 Kassierer des Kriegervereins Schwerte. Die jährlich im Mai vorgenommenen Kassenrevisionen gaben nie zu Beanstandungen Anlaß. Als aber im Herbst 1931 einem Mitgliede das Sterbegeld verweigert wurde, weil die Beiträge nicht gezahlt seien, wurde man im Vorstande hellhörig. Im September fand dann eine außerordentliche Kassenprüfung vor und man stellte fest, daß manches im Argen lag. Die Belege lagen wahllos durcheinander, Eintragungen mußten nachgeholt werden. Als man einen Ueberblick gewann stellte es sich heraus, daß 2776 RM fehlten. U. a. waren von 41 Mitgliedern und 15 Witwen Beiträge erhoben worden, die in der Hebeliste namentlich nicht aufgeführt waren. Die Beiträge an den Provinzialkriegerverband und der Sterbekasse waren überhaupt nicht abgeführt. B. bestreitet entschieden, die Gelder unterschlagen und für sich verwandt zu haben. Er habe die Gelder im Interesse des Vereins verwandt. Er konnte diese Be-

hauptung aber nicht beweisen. Wegen Unterschlagung in Tateinheit mit Betrug erhielt B. 3 Monate Gefängnis. Eine Bewährung von 3 Jahre gegen Geldbuße von 200 RM wurde ihm bewilligt, ferner aufgefordert, den Schaden in dieser Zeit zu ersetzen.

Gerhart Hauptmanns Goetherede.

Goethe-Feier in der Columbia-Universität.

Anläßlich der Goethefeier in der Columbia-Universität in Newyork sprach Gerhart Hauptmann, der vor kurzem in Amerika eingetroffen ist, über Goethes Persönlichkeit. Hauptmann schilderte seine Goethe-Erinnerungen von Jena (wo er als Student geweilt hat) und Weimar. Wenn man, so sagte er, den Boden der Goethestätten betrete, komme man in eine weihevolle Stimmung. Goethes Wahlspruch sei gewesen:

„Gedenke zu leben!"

und er habe gelebt. All sein Denken und Dichten sei Arbeit gewesen. Er habe Menschen nach seinem Bilde zu formen gesucht, dadurch sei er für uns der große Erzieher geworden. Als Goethe den „Faust" dichtete, habe er ein gut Teil seiner eigenen Persönlichkeit in seinen Helden hineingelegt: er sei selbst der magische Mensch. Auf Grund seines Lebens und Schaffens müßten wir in Goethe

einen der größten Weisen aller Zeiten

verehren. Lebte Goethe heute, würde er wieder ein großer Führer für uns sein. Aus vielen Enttäuschungen unseres heutigen Lebens hätte uns Goethe als Führer emporgerissen. Thomas Carlyles Wort: „Goethe ist der Erlöser seiner Zeit geworden. Es war Erlösung durch Güte, durch Größe, durch Wahrheit" gelte auch heute noch und werde immer richtig sein, trotz aller Widerstände. Die Welt werde allein durch Menschlichkeit erlöst. Nicht Revolution, sondern immerwährende Reformation bringe den Fortschritt der Menschheit.

*

Goethefeier in Stockholm.

In der Musikalischen Akademie in Stockholm fand eine deutsche Aufführung von Goethes „Torquato Tasso" statt. Die Titelrolle spielte Hans König vom Nationaltheater in Weimar. Die schwedischen Künstler und Künstlerinnen, welche mitwirkten, sprachen die Goetheschen Verse mit bewundernswerter Klarheit.

Landwirtschaftliches

Schädlingsbekämpfung im Winter.

Wer gesunde Bäume und gesunde Früchte haben will, der muß die kalten Wintermonate zu einer planmäßigen Schädlingsbekämpfung ausnutzen. Was man im Winter versäumt, kann man im Sommer nie in vollem Maße nachholen. In den kalten Monaten ruht auch das Ungeziefer; seine Beweglichkeit ist stark herabgemindert, zum Teil ganz aufgehoben. Das macht die Bekämpfung viel einfacher als im Sommer und viel aussichtsreicher. Man ist auch nicht an einzelne Tagesstunden und an bestimmte Tage gebunden, sondern kann jeden schönen trocknen Wintertag ausnutzen, so daß die Schädlingsbekämpfung uns noch Nutzen für unsere Gesundheit bringt. Eine ganze Menge Schädlinge ruhen teils als fertige Insekten, teils als Larven in der Erde. Wenn wir den Gewächsen reichlich Thomasmehl und Kali geben, vernichten wir damit auch eine Menge des Ungeziefers.

Auf den kahlen Aesten der Bäume sieht man auch sehr deutlich die Nester des Ringelspanners und des Goldafters. Man sieht die Wucherungen, die die Blutlaus verursacht und den schwarzen Belag der überwinternden Blattläuse. Alle diese Schädlinge lassen sich jetzt mühelos vernichten. Soweit die Aeste entbehrlich sind, werden sie abgeschnitten und verbrannt und die anderen mit den entsprechenden Spritzmitteln behandelt die genau nach Vorschrift anzuwenden sind. Mit den überwinternden Insekten vernichtet man ganze Generationen der Schädlinge, ohne den Bäumen zu schaden was oft genug bei Sommerspritzungen der Fall ist. Eine Sommerbekämpfung ist niemals so gründlich. Darum muß jetzt gespritzt werden. Man versäume auch nicht, die Nester der Wühlmaus aufzusuchen. Die Tiere hinterlassen im Schnee deutlich sichtbare Spuren. Wenn man ihnen jetzt, da der Tisch nicht sehr reich gedeckt ist, Köder vor das Nest legt, werden sie das Gift viel leichter annehmen; darum soll man nicht erst warten, bis sie mit einer zahlreichen Nachkommenschaft gesegnet, unsere Kulturen vernichten.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 2. März.

Kommunistischer Überfall auf Nationalsozialisten.

Königsberg. In Tannenwalde bei Königsberg überfielen einige hundert Kommunisten eine Gruppe Nationalsozialisten, die in Begleitung von Landjägern von einer Versammlung heimkehrten. Die Kommunisten gebrauchten Revolver, Hieb- und Stichwaffen, worauf die Landjäger ebenfalls zu ihren Schußwaffen griffen. Dabei wurde die Frau eines Kommunisten durch einen Kopfschuß getötet. Zwei weitere Personen wurden schwer, eine größere Anzahl Nationalsozialisten leicht verletzt. Das Überfallkommando nahm acht Kommunisten fest, bei denen Messer und Knüppel gefunden wurden.

Der Präsident ohne Direktorium.

Memel. Der neuernannte Präsident Simmat hat die Geschäfte des Direktoriums übernommen, obwohl ein Direktorium noch nicht gebildet worden ist. Simmat hat die bisherigen geschäftsführenden Landesdirektoren Tolischus, Taleikis und Vongehr gebeten, noch im Amte zu bleiben, bis das neue Direktorium ernannt sei. Es könne sich nur noch um Tage handeln.

Zuckermonopol in Dänemark.

Kopenhagen. Das Volkething hat in dritter Lesung das Zuckermonopolgesetz angenommen und nunmehr dem Landsthing überwiesen. Weiter ist in zweiter Lesung der Gesetzesvorschlag zur Einstellung von ein paar Bahnstrecken in Nordschleswig einer Kommission zur Beratung überwiesen worden.

Amerikas früherer Berliner Botschafter Hill gestorben.

Washington. David Jayne Hill, der ehemalige Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Deutschland, ist im Alter von 82 Jahren am Herzschlag gestorben.

Gesundheitliches.

Jetzt Lebertran!

Der Winter bringt schwächlichen Erwachsenen und besonders den Kindern manche gesundheitliche Gefahr, die bei richtiger Erkenntnis vermieden werden kann. Wir Menschenkinder fühlen uns nur in der Sonne richtig wohl. Die sonnenlosen Wintertage nehmen uns nur zu leicht die notwendige Widerstandskraft gegen viele Krankheiten. Bei den meisten Menschen zeigt schon die bleiche Gesichtsfarbe den Wintermangel an. Kein Wunder, denn auch die beste Nahrung ist in gewissem Sinne minderwertig, sie verliert durch das Lagern die so wichtigen Vitamine.

Aber wir haben im Lebertran einen überaus wirksamen Vitaminträger. Drei Teelöffel guter reiner Lebertran täglich wirken bei einem blassen, kränklichen Kinde oft direkt Wunder. Gerade bei dem Kinde ist es überaus wichtig, daß es nicht lange Wochen hindurch Mangel leidet, darum sollte man dem Kinde Lebertran reichen, bevor es Zeichen von Wintererschöpfung erkennen läßt. H. K.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Statt besonderer Anzeige.



In der Blüte abgerissen,
Eilst Du früh dem Grabe zu,
O, so nimm als Sterbekissen
Unsere Tränen mit zur Ruh'.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluße entschlief heute nachmittag um 5¼ Uhr im Städtischen Krankenhause zu Lüdenscheid meine innigstgeliebte Frau, mein herzensgutes Mütterchen, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Erwin Lohmann

Paula geb. **Stecher**

im blühenden Alter von 24½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Erwin Lohmann
Christel Lohmann
Familie Adam Stecher
Familie August Lohmann.

Burg b. Halver u. Oberbrügge, 1. März 1932.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 5. März 1932, nachmittags 3¼ Uhr vom Elternhause (Burg) aus statt.

Holzverkauf.

Am Montag, den 7. März, nachm. 2 Uhr sollen **in dem Kirchenwalde Markshagen**

cirka 3000 Fichtenstangen

Klasse 2—5 öffentlich meistbietend in kleineren Nr. **verkauft** werden.

Zusammenkunft der Käufer **beim Eingang des Schmidthausener-Waldes.**

Kierspe, den 2 März 1932.

Der Kirchmeister: Dornseif.

Landwehr-Verein Halver.

Sonntag, den 6. März, nachmittags 5½ Uhr

außerordentliche Haupt-Versammlung

im Vereinslokale.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über einen Antrag betreffs Austritt aus dem Kyffhäuserbund.

Um zahlreiche Beteiligung bittet:

Der Vorstand.

Sämtliche

Schul-artikel

für Volks- u. Rektoratschulen

Buchhandlung

Wilh. Bell jr. Halver

Futtermittel!

Empfehle und halte auf Lager vorrätig:

Erdnußmehl
Sojaschrot
Rapskuchen
Rapskuchenmehl
Leinmehl
Palmkernschrot
Rheinlandschrot
Zuckerschnitzel
Futter-Reis
Futter-Weizen
Weizenkleie
Weizennachmehl
Laktina
(Bestes Kälberaufzugsmittel)
Mais
Maisschrot
Gerste
Gerstenschrot
Hühner-Körnerfutter
(Bundesfutter)
Legemehl
Pferdehäcksel
Pferdemelasse
Kochsalz
Viehsalz

C. Zimmermann,
Ohl-Rönsahl,
Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Strompreise für Kleinabnehmer ab 1. Februar 1932:

a) für den allgemeinen Verbrauch, ohne Verpflichtung oder Beschränkung:

bei einer monatlichen Abnahme

bis zu	25	KWS.	für jede	KWS.	39	Pfg.	keine Zählergebühr.
über	25	„	„	„	37	„	
„	50	„	„	„	35	„	
„	75	„	„	„	33	„	
„	100	„	„	„	31	„	
„	150	„	„	„	29	„	
„	200	„	„	„	27	„	
„	250	„	„	„	26	„	
„	300	„	„	„	25	„	

b) für Abnehmer mit überwiegendem Kraftstromverbrauch, insbesondere alle handwerksmäßigen, landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Betriebe, welche schriftlich die Verpflichtung übernehmen, **monatlich mindestens 50 KWStd. zu bezahlen, und außerdem die Motoren nicht von beginnender Abenddämmerung bis abends 9 Uhr laufen zu lassen,**

bei einer monatlichen Abnahme

von	50	KWS.	für jede	KWStd.	30	GPfg.	keine Zählergebühr.
über	75	„	„	„	28	„	
„	100	„	„	„	26	„	
„	150	„	„	„	25	„	
„	200	„	„	„	24	„	
„	250	„	„	„	23	„	
„	300	„	„	„	21	„	
„	400	„	„	„	20	„	
„	500	„	„	„	19	„	
„	600	„	„	„	18	„	
„	700	„	„	„	17	„	
„	800	„	„	„	16	„	
„	900	„	„	„	15	„	
„	1000	„	„	„	14	„	

In keiner der Preisabstufungen nach a) und b) wird weniger berechnet als sich unter Zugrundelegung der vorhergehenden Stufe ergeben würde.

Die vorstehenden Preise zu a) und b) gelten einheitlich für Licht und Kraft.

Bei dem **Haushalt-Tarif** wird der Einheitspreis für 1 KWStd. von 15 auf 14 Pfg. gesenkt, im übrigen gelten die bisherigen Bestimmungen.

Beim **Kleinkraft-Tarif** mit getrennter Lichtberechnung wird

a) der Lichtpreis von 38 auf 36 Pfg. und
b) der Kraftpreis von 18 auf 16 Pfg.

per Kilowattstunde ermäßigt. Bei diesem Tarif werden folgende Zählergebühren berechnet:

a) für Licht Mk. 0,50 monatlich
b) für Kraftzwecke
bis 3 KW Anschlußwert Mk. 0,50
von 3—5 KW Anschlußwert Mk. 1,—
von 5—7 KW Anschlußwert Mk. 1,50
von 7—10 „ Anschlußwert Mk. 2,—
über 10 KW Anschlußwert Mk. 3,—

Für die Lieferung gelten unsere **„Bedingungen für den Bezug elektrischer Arbeit durch Kleinabnehmer"**, sie werden, ebenso wie ausführliche Tarife, unentgeltlich auf unserem Büro abgegeben oder auf Wunsch auch zugesandt.

Hagen, im Februar 1932.

Kommunales Elektrizitätswerk „Mark" Aktien-Gesellschaft Hagen i. W.

Spazierstöcke

von den einfachsten bis zu den schönsten Ausführungen empfiehlt

Wilh. Bell jr.,
Halver i. Westf.

WIR DRUCKEN FÜR SIE

Den Kundenkreis zu vergrößern und neue Absatzquellen zu erschließen, ist das Ziel jeder Propagandatätigkeit. Sie können nicht zielbewußt und erfolgreich werben ohne Drucksachen, die Kenntnis von den Waren und Erzeugnissen geben, die Sie verkaufen wollen.

Drucksachen aller Art

braucht heutzutage jeder Fabrikant und jedes Geschäftshaus. Lassen Sie Ihre Werbe-Drucksachen bei uns herstellen, Sie haben die Gewißheit nicht nur preiswert bedient zu werden, sondern auch Druckarbeiten von hoher Qualität und werbekräftiger Wirkung zu erhalten.

Tel. 442.

Buchdruckerei Wilh. Bell jr., Halver i. W.

WIR WERBEN FÜR SIE

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Gewinnauszug

5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

20. Ziehungstag — 2. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M gezogen

10 Gewinne zu 10000 M. 33999 115910 123124 189033 196952
12 Gewinne zu 5000 M. 68112 113572 159253 258793 332612 356943
30 Gewinne zu 3000 M. 16024 51928 54568 65505 113905 129285 153761 157771 163761 174231 181991 193915 245909 369232 397391
52 Gewinne zu 2000 M. 979 8921 23933 32854 36779 52454 76452 77644 79977 81028 103102 107921 124260 145426 172867 187084 192599 229342 257585 265155 266708 293610 295163 297701 301652 342883
108 Gewinne zu 1000 M. 7088 10708 20574 33643 44777 47420 49434 49550 90099 105272 110672 112848 128447 131529 135289 136217 150731 155588 162183 165696 168935 227931 230597 234611 235940 239727 241841 242035 242326 243822 251102 257132 260555 266361 275998 277272 285027 290287 292849 302601 311091 312674 316384 323298 323743 325103 338844 362172 368207 370476 380022 381165 382741 384216
190 Gewinne zu 500 M. 5367 5780 7451 21551 33265 33396 35027 41503 50118 53418 57483 58566 59763 60698 61821 63440 64559 67564 75972 77051 80228 87892 91134 92056 94494 105384 105494 108758 111390 122399 126243 126894 131807 136442 137784 148548 153559 154052 154753 155904 160838 163082 164299 165707 166218 166683 169296 172645 173134 178143 185698 190278 191732 196391 206611 214266 215838 219397 221245 221540 230643 232240 232961 248727 251403 258480 265303 268120 274253 278394 282186 290295 293761 301021 315234 319139 322039 334402 337109 342351 344020 344692 346617 352218 357970 369742 372067 373909 374546 378364 382560 383275 384533 391649 395854

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 37020 238146 273634
8 Gewinne zu 5000 M. 20371 22064 164621 345746
6 Gewinne zu 3000 M. 156012 205150 215143
48 Gewinne zu 2000 M. 9746 39610 47695 49173 68231 68809 84896 100099 133061 158614 169601 171759 196613 214862 216907 250572 291006 311653 318726 323271 335084 337776 346485 395242
86 Gewinne zu 1000 M. 6769 27397 29781 37798 40274 44219 69928 75054 125800 126843 135686 143302 156635 169615 171704 190909 203439 209012 232362 232871 245211 248551 248989 250823 253671 255586 257102 263438 277659 279947 297691 298909 300992 307459 319816 328748 335360 336577 365122 365692 369032 377788 385146
128 Gewinne zu 500 M. 4891 5567 11512 12663 43657 48821 57419 58047 60320 62044 64588 69923 76895 77403 77716 96299 96732 98523 103887 106012 111142 119400 127088 149843 162810 166336 176804 186809 189833 204310 204315 214580 215178 217296 222998 227299 228228 252733 256259 273847 283432 284963 299216 307789 310973 325863 328314 335281 345902 349508 354389 357902 358580 365789 366123 366457 373667 377419 378466 381279 385953 386465 394180 395574

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 10 zu je 25000, 62 zu je 10000, 174 zu je 5000, 334 zu je 3000, 948 zu je 2000, 1808 zu je 1000, 3006 zu je 500, 8874 zu je 400 Mark.